

Zur

öffentlichen Prüfung der Schüler

des

## Königlichen Gymnasiums zu Lyck

am

28. und 29. September

Iadet ergebenst ein

**Dr. Carl Schaper,**  
Director.

- Inhalt: 1. Einführungsrede des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader.  
2. Antrittsrede des Directors.  
3. Beitrag zur Geschichte der Lycker Provinzialschule)  
4. Schulnachrichten ) von demselben.

Lyck 1865.

Schnellpreßendruck von Rudolph Siebert.



Identifizieren Prüfung der Schüler

# Königliche Lehrerbildungsanstalt in Tübingen

am 25. September 1885

Herrn Dr. Carl Schaber

Die Unterzeichneten haben die Ehre, Ihnen hiermit zu bestätigen, dass Sie am 25. September 1885 die Prüfung in der Fachprüfung bestanden haben.

Im Jahre 1885

Dr. Carl Schaber

Die von Ihnen, welche der Provinz Provinz handhabt, der Fortbildung eine  
 drittelten Gemeinwesen vertritt, ermahnt er uns, in Bescheidenheit und nicht zu  
 weichen in allen Dingen an dem, der unser Haupt ist, Christus. Bescheidenheit weilt und der  
 Spalte vor uns stehen sollen, die wir haben: wir sollen uns als die Lehrer  
 Gottes in wahrer Liebe und in dem Wort der Wahrheit betheuern, alle unsere Tugenden sollen  
 nur in Liebe bestehen lassen, wir betonen nach keinem Worte nicht mehr die Wissenschaft,  
 sondern die die Wissenschaft und nicht die Wissenschaft, sondern die Wissenschaft, welche von  
 der Natur der Liebe besteht, daß die Liebe sich nicht der Herrschaft, sondern der Wissenschaft  
 treue. Dennoch hat es uns wohl an zu unterrichten, in welcher Weise die Liebe und die  
 Wissenschaft die Fortbildung der Jugend betreiben sollen und namentlich unter welchen Formen und  
 in welchen Verhältnissen diese in diesem Punkte sich auswirken sollen.

1. **Einführungs-Rede des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader.**

Als ich vor fünf Jahren den Auftrag hatte, von dieser selben Stelle und zu einer  
 ähnlichen Festversammlung die Weiherede für das neuerbaute Haus zu sprechen, da bezeichnete  
 ich es als die besondere Aufgabe dieser Anstalt, daß sie eine Bildungsstätte preussischer, deut-  
 scher, christlicher Jugend sei, und ich fand dieses Ziel in der Geschichte des Gymnasiums, der  
 Provinz und unseres Staats begründet. Diese Aufgabe besteht auch jetzt und für die Zukunft  
 unverändert fort; es gehört eben zum Wesen der Jugendziehung, daß sie bei allem innerlichen  
 Fortschritte stetig dasselbe Ziel verfolgt, und wo sie dasselbe, so weit menschliche Kraft reicht,  
 an einer Altersklasse von Zöglingen gewonnen hat, sich mit gleicher Hingabe der Bildung des  
 nachwachsenden Geschlechts zuwendet; und diese Stetigkeit des Strebens, weit entfernt ein Anlaß  
 des Ueberdrusses zu sein oder gar als ein vergebliches Bemühen zu erscheinen, bildet für Lehrer  
 und Schüler vielmehr eine reiche Quelle des Segens und der inneren Befriedigung. Ja, nicht  
 nur das letzte Ziel, sondern auch die allgemeinen Wege zu ihm bleiben dieselben; wie redlich  
 und emsig auch die Lehrerwelt an der besseren Auswahl und vervollkommeneten Handhabung  
 der Bildungsmittel im einzelnen arbeitet, so ist sie dabei sich wohl bewußt, daß sie diese Bil-  
 dungsmittel innerhalb fest bestimmter Bahnen und nach unwandelbaren Ideen, nach großen  
 sittlichen Grundsätzen zu wählen und abzumessen hat. Und wenn die völlige Durchdringung  
 und Verwirklichung dieser Grundsätze dem Menschengenisse nicht vergönnt ist, so sind dieselben  
 eben deshalb wie nichts Anderes geeignet, unsere Kraft zu beleben und in der scheinbaren Zer-  
 fallenheit und Einförmigkeit der Tages-Arbeit mit dem Thau der Ewigkeit zu tränken.

Der Anlaß, welcher uns heute versammelt, hochverehrte Anwesende, ist kaum minder  
 bedeutungsvoll, als die damalige Feier. Nachdem der bisherige Director dieses Gymnasiums  
 nach langjähriger treuer Thätigkeit dem Abend seines Lebens die wohlverdiente Ruhe hat sichern  
 wollen, so liegt mir ob, den von Seiner Majestät Allergnädigst ernannten Nachfolger, den bis-  
 herigen Oberlehrer, Herrn Dr. Schaper, in sein neues Amt einzuführen. So mag es denn  
 dieses Anlasses würdig erscheinen, von jenen vorher bezeichneten allgemeinen Grundsätzen der  
 Erziehung zwei der wichtigsten, welche überdies unter einander eng verbunden sind, näher zu  
 beleuchten und ihre Verwendung in dem Leben einer höheren Bildungsanstalt genauer zu bestimmen.

In dem Briefe, welchen der Apostel Paulus hauptsächlich der Darstellung eines christlichen Gemeindelebens gewidmet hat, ermahnt er uns, in Wahrheit und Liebe zu wachsen in allen Stücken an dem, der unser Haupt ist, Christus. Wiederholt weist uns der Apostel an, unser Leben auf diesen beiden Pfeilern zu gründen: wir sollen uns als die Diener Gottes in ungeschädeter Liebe und in dem Worte der Wahrheit beweisen, alle unsere Dinge sollen wir in Liebe geschehen lassen, wir vermögen nach seinem Worte nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit und endlich belehrt er uns in dem herrlichen Abschnitt, welcher von der Natur der Liebe handelt, daß dieselbe sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit freue. Hiernach steht es uns wohl an zu untersuchen, in welcher Weise die Liebe und die Wahrheit die Grundlage der Jugendziehung bilden und namentlich unter welchen Formen und in welchen Beziehungen Beide in diesem Werke sich ausprägen sollen.

Zu dem Wesen der Liebe gehört aber nach dem Worte desselben Apostels, daß sie nicht das Ihre sucht, und aus dieser einfachen, aber unendlich reichen Bestimmung werden wir eine Summe von Regeln entnehmen können, welche in der Jugendbildung ihre Anwendung finden müssen. Wenn die Liebe des Lehrers nicht das Ihre sucht, so folgt hieraus, daß sie lediglich und ganz dem Wohle des Zöglings zugewandt ist. Sie hat denselben also nicht nur nach einzelnen Richtungen und in denjenigen Fächern der Wissenschaft zu bilden, welche etwa die Theilnahme des Lehrers besonders in Anspruch nehmen; sie umfaßt vielmehr den ganzen Zögling in seiner geistigen, wie in seiner sittlichen Bestimmung. Nicht einzelne Ergebnisse will der wahre Lehrer erreichen, möchten dieselben nun aus der Pflege einzelner Geisteskräfte oder aus der vorwiegenden Betreibung einzelner Wissenszweige erwachsen, und dieser Grundsatz ist um so strenger und wichtiger, je näher gerade für den strebsamen und befähigten Jugendzieher die Gefahr liegt, den Glanz des einzelnen Resultats mit dem minder leuchtenden, aber fester gegründeten und heilsameren Werke der Gesamtbildung seines Schülers zu verwechseln. Leicht lockt uns der Reiz, die Kraft des Gedächtnisses durch die Masse der überlieferten Thatsachen zu erproben und zu festigen, den durchdringenden Verstand an immer schwierigeren Aufgaben zu schärfen, die Fülle der Phantasie durch die stete Zuführung neuer Bilder und Anschauungen auszuweiten. Allein nur in ihrem wohlgeordneten Verein sind diese Geistesfähigkeiten geeignet, in dem jugendlichen Organismus den inneren Frieden und das Ebenmaaß der Kräfte zu fördern, ohne welche eine sichere und wahrhaft gedeihliche Wirksamkeit des geistigen Menschen nicht erreichbar ist. Ja, selbst in dieser Zusammenfassung der geistigen Natur ist das Ziel des Lehrers nicht beschossen; was hülfte ihm alle intellectuelle Förderung seines Zöglings, wenn er dieselbe nicht für Herz und Gesinnung desselben fruchtbar zu machen verstände, wenn er nicht jede Uebung des geistigen Blickes zu einer vertieften Prüfung und Besserung seiner sittlichen Kraft benützte? So ist zunächst in jenem Worte von der Liebe die Forderung ausgesprochen, daß der Lehrer mit Hintansetzung etwaiger eigener Neigungen um der gesammten Entwicklung seiner Schüler willen thätig sei.

Es folgt aber aus jener Erklärung zweitens, daß die erziehende Liebe in ihrem Thun nichts gering achten dürfe, wie unbedeutend dasselbe auch sei. Wie der Künstler unzählige Meißelschläge thut, um seinem Werke Vollendung und Rundung zu sichern, oder immer wieder den Pinsel ansetzt, um selbst durch die feinsten und kleinsten Striche sein Ideal in klarer Anschaulichkeit auszuprägen, so und noch mehr soll der Erzieher mit stets wacher Aufmerksamkeit die Entwicklung des Kindes leiten und fördern. Mit liebevollem Sinne sich in die Natur

des Zöglings zu verfechten, die allgemeinen Bildungsgesetze dem Einzelnen anzupassen, jede wahre Kraftäußerung desselben zu hegen und zu lenken, jede Mißbildung im Beginn zurückzudrängen oder abzuschneiden, auch das Kleinste um des großen Zweckes willen zu schützen und an seinen rechten Ort zu stellen — das ist die schwere, aber unerläßliche Aufgabe des Erziehers, der nicht auf das Seine sieht, sondern auf das, was des Andern ist. Und der erfahrene Lehrer weiß, daß es in Erziehung und Unterricht nichts Kleines in dem Sinne giebt, daß es auch ohne Schaden vernachlässigt werden könnte. Ein geringes Unrecht kann unbestraft die Wurzel großen Unheils werden, weil es aus einer schon kranken Gesinnung hervorgegangen ist, ein lebendiges, aber richtiges Gefühl mag, wenn es barsch zurückgedrängt wird, eine theilnehmende Bemerkung, wenn sie keine Beachtung findet, zur Verschlechterung und Erstickung, wenigstens zur Hemmung eines reichen inneren Lebens führen. So soll das Auge, das Ohr, das Herz des Lehrers überall sein, und nur durch diese Hingabe erreicht derselbe, was ihm kein Glanz des Vortrags einträgt, die stetige Aufmerksamkeit des Zöglings, welcher sein Leben von dem Blick des Lehrers bewacht und behütet weiß, und in dieser Ueberzeugung gern und willig mit demselben in der Gemeinschaft der Liebe zusammenwächst.

Aus jener hingebenden Liebe, welche das Ihre nicht sucht, folgt ferner, daß der Lehrer nicht in schwächlicher Schonung des eigenen Selbst die Unart des Zöglings übersieht und duldet, sondern daß er strafend und bessernd überall einschreitet, wo das Benehmen des Schülers Rüge oder Strafe erfordert. Es ist freilich leichter und bequemer, ein einzelnes Mißverhalten zu übersehen, zumal wenn es dem Ganzen keinen Eintrag zu thun scheint; es ist nicht bequem, sondern verwerflich, wenn etwa der Erzieher sich die Liebe des Kindes durch unzeitige Nachsicht erkaufen wollte. In diesem Verfahren liegt nicht hingebende Liebe, sondern Schwäche und Selbstsucht, welche überdies, wie billig, ihr Ziel verfehlt; denn das unbefangene Gemüth des Zöglings wird leicht inne, daß der Lehrer nicht ihn, sondern sich selbst schont, und, wie gern und willig der Schüler sich die Schwäche des Lehrers gefallen läßt, er wird ihn deshalb um nichts mehr achten, denn er weiß, daß auch der Lehrer sein besseres Selbst nicht geachtet hat. Zur Strafe und Besserung ist alle von Gott eingegebene Lehre, dies Wort bleibt allwege richtig, wie hart es auch dem verweichlichten Menschenherzen fallen mag.

Allein auch die strafende Liebe — und dies ist die letzte Folgerung, welche ich aus der mehrerwähnten Bestimmung ihres Wesens ziehe, — auch sie geht nicht von der Buchstabengerechtigkeit aus; denn sie sucht nicht zu oberst die mitleidslose Sicherung des Gesetzes, sondern die Förderung des Zöglings. Nicht daß mir, dem Lehrer, mein vermeintliches Recht werde, daß die Strafe als solche den treffe, der mein Ansehn angetastet, mein Gebot verletzt, die Forderung des Unterrichts vernachlässigt hat, — nicht hierauf darf mein Absehn gerichtet sein, sondern dies ist das Ziel, daß der Schüler, auch in der unvermeidlichen Strafe das Heil seiner Seele bezweckt und gewahrt erkennen müsse. Die göttliche Gerechtigkeit schloß nicht aus, daß sie auch dem Arbeiter seinen Lohn gewährte, der erst um die elfte Stunde in den Weinberg eintrat, sie ließ Schonung und Frist dem Knechte gedeihen, der seine Schuld nicht zur Stunde bezahlen konnte, aber den verstieß sie, der erbarmungslos seine Mitmenschen um der Schuld willen zum Gefängniß verdammt. So soll der Lehrer keinen Fehltritt des Schülers unbemerkt oder ungerügt lassen, aber wie ernst auch sein Wort, wie strenge sein Zürnen sei, das innere Band, welches den Zögling an ihn kettet, darf niemals zerschnitten werden. Und es ist keine Furcht, daß bei solchem Verfahren das Ansehen des Lehrers oder die Achtung vor dem Gesetze

untergraben werde; nicht der bestrafte, sondern der zurückgestoßene und hart behandelte Schüler meidet den Rückweg zum Guten und zum Herzen des Lehrers.

Das ist in seinen wesentlichen Lebensäußerungen das Walten der Liebe in der Erziehung; es bedarf kaum der Ausführung, daß solche Liebe ohne strenge und stetig geliebte Wahrheit nicht bestehen kann. Und diese Wahrheit fordert das Werk der Erziehung von dem Lehrer zunächst gegen sich selbst; wer die schwierigste aller Aufgaben, die Bildung eines Menschengesistes, lösen will, der hat in unnachsichtiger und in ununterbrochener Selbstprüfung zu untersuchen, ob und wo etwa nicht er dieser Aufgabe gewachsen sei. Und wenn nach des Dichters Wort der Mensch im Handeln sich selbst am besten erkennt, so wird auch für den Erzieher das Ergebnis seines Thuns der beste Prüfstein sein, ob er den eingeschlagenen Weg verfolgen, ob er mit angestrebter Aufmerksamkeit nach andern Mitteln suchen soll, die ihm befohlenen Seelen groß zu ziehen.

Neben dieser selbstverständlichen Wahrheit steht die Forderung einer zweiten, welche zu beobachten ungleich schwieriger ist, und gegen welche zu fehlen es der Versuchungen und Anlässe gar viele giebt; ich meine die Wahrheit in der Sache, welche dem Schüler nie vorenthalten werden darf, und welche daher der Lehrer beflissen ist, sich vorher selbst zu verschaffen. Es handelt sich hier nicht um die Wahrheit, welche das letzte Ziel der Philosophie ist; nicht allen liegt es ob, die Wege des philosophischen Denkens zu wandeln, und niemand darf es einfallen, die ungeübte und zarte Kraft der Jugend mit Zweifeln zu versuchen, um deren Bewältigung die Weisen aller Zeiten gerungen haben. Sondern dahin geht die Forderung, daß der Lehrer nichts überliefere, dessen Richtigkeit er nicht, soweit seine Quelle und der Stand der Wissenschaft es zuläßt, zuvor erprobt habe, und daß seine Lehre von der Klarheit des Zusammenhangs und der inneren Ueberzeugung getragen werde, und sie geht ferner dahin, daß der Lehrer bei jedem Fortschreiten sich ohne Scheu vor immer erneuter Anstrengung und Wiederholung genau unterrichte, wie weit die sachliche Wahrheit von dem Schüler verstanden, aufgenommen und verarbeitet sei. Es ist so verführerisch, sich mit einer ungefähren Erklärung der Sache, mit einer allgemeinen Anschauung, mit einer halben Antwort des Schülers zu begnügen, daß gerade hier die stete und unerbittliche Aufmerksamkeit des Lehrers auf sich und seine Zöglinge zur besondern Pflicht wird. Unsere Zeit pflegt sich gern der großen Fortschritte zu rühmen, welche in Kunst und Wissenschaft, wie in der Gestaltung des Lebens erreicht wurden, und fern sei es von mir, das mächtige und weise Walten des göttlichen Geistes in der Flucht der Erscheinungen zu leugnen, welche in fast allzuraschem Wechsel uns umdrängen und selbst durch gefährliche Irrthümer für die Aufnahme der Wahrheit uns geschickter machen. Allein neben und in diesem Fortschritt liegt die große Gefahr, das halbe Ergebnis für das ganze zu nehmen, durch den scheinbaren Sieg, welcher doch meistens nur eine weitere Aufgabe in sich birgt, uns einschläfern zu lassen, in thörichter Selbstzufriedenheit die Mängel des eigenen Thuns zu verschleiern und die Unklarheit, ja Wichtigkeit der Sache mit dem Glanze der Phrase zu überkleiden. Dies ist meines Bedünkens die große Gefahr, ja die Krankheit unserer Zeit, welche zwar jeder von sich abthun soll, weil wir eben alle nichts gegen die Wahrheit vermögen, deren aber der Lehrer ganz besonders verpflichtet ist sich zu entledigen. Denn sein ist die Aufgabe, die Liebe zur unverfälschten Wahrheit in die jungen Seelen einzupflanzen, und sein ist der Lohn, wenn der Schüler mit dem redlichen Wahrheitszeifer des Lehrers auch den Lehrer selbst verehren und lieben lernt. Nicht

das setzt das Ansehen des Erziehers herab, daß er die ungelöste Schwierigkeit auch dem Schüler nicht verhehlt, nicht dies macht die Jugend verdrossen, daß sie den Lehrer in immer neuer Anstrengung um ihre wissenschaftliche Zucht, um Bewältigung der Unklarheit, um Erzwingung des Verständnisses bemüht sieht; sie wird nur dann an dem Lehrer und an ihrer eigenen Fortbildung irre, wenn sie mit halb verstandener Lehre abgefertigt, wenn ihr statt der sichern, wenn auch beschränkten Wahrheit, ein leichtfertiges, aber unhaltbares Ergebnis überliefert würde.

Die Zeit gestattet nicht, diesen wichtigen Grundsatz durch die einzelnen Wissensgebiete und ihre besonderen Methoden zu verfolgen; möge sich deshalb mein letztes Wort an Euch, Ihr Zöglinge dieser Anstalt, wenden, um auch Euch die strengste Wahrhaftigkeit in Eurem wissenschaftlichen Thun ans Herz zu legen. An Euch recht eigentlich tritt täglich die Versuchung heran, an halbem Wissen und halbem Thun Euch genügen zu lassen, mit allgemeinem Verständnis über die Schwierigkeit der Aufgabe fortzugleiten und auf Kosten der Wahrheit in der Sache und der Wahrheit in der eigenen Brust zu einer Pflichterledigung zu gelangen, welche doch zu einem bleibenden und fruchtbaren Gewinn, zu einer wahrhaftigen und echten Durchbildung nicht zu führen vermag. Nicht gethan, sondern abgethan habt ihr sodann die Arbeit; allein die augenblicklich bei Seite geschobene Last wird nichts desto weniger immer wieder Euren Geist bedrücken und, abgesehen von allem Wissensschaden, werdet ihr nie zu der Zufriedenheit mit Euch selbst und zur Selbstachtung gelangen, für welche die Wahrhaftigkeit des Denkens und Strebens die oberste Bedingung ist. Eure Lehrer sind in hingebender und opfervoller Thätigkeit bemüht, Euer Herz zu reinigen, Euren Geist zu befreien und zu erweitern, Eure Kraft für den langen Lebensweg, in welchem Beruf es sei, zu üben und zu stärken; um wie viel mehr Ursache habt Ihr, durch strenge Hingabe an die Forderungen der Schule Euch selbst den größten Dienst zu leisten und zugleich hiermit den einzigen Dank abzutragen, dessen Ihr fähig seid! Wahrhaftig zu sein im Reden und Handeln, im Denken und Arbeiten, das sei Euer Bemühen während Eurer Bildungszeit, und Ihr werdet den Frieden mit Euch selbst und die Liebe Eurer Lehrer gewinnen.

So möge denn auch fortan das Leben in dieser Anstalt auf jenen beiden Grundpfeilern aller christlichen Gemeinschaft, der Liebe und Wahrheit, sich aufbauen; dann wird die Zukunft derselben die würdige und gehoffte Fortbildung ihres jetzigen Bestandes bringen. Denn auch dem scheidenden Leiter danken wir dafür, daß er um die Durchführung der geschilderten Grundsätze allezeit bemüht gewesen, daß er in der Strenge der Zucht nie die Liebe des Erziehers hat vermissen lassen und daß er wiederum bei aller Rücksicht auf die Größe der Aufgabe und die Schwäche der menschlichen Natur die Wahrheit gegen sich selbst, gegen die Sache und gegen die Schüler in unbefangenen und redlichem Sinne geübt hat. Die Unterrichtsbehörde vertraut auf Grund ihrer bisherigen Beobachtung, daß auch Sie, verehrter Herr Director, mit frischer Kraft dieselben Wege wandeln und den Herren Lehrern wie den Zöglingen des Gymnasiums vorzeichnen werden, milden Herzens gegen die Irrenden, aber unnachsichtlich gegen die Ausschreitung an sich und unablässig in der Verfolgung des hohen und schwierigen Ziels. Kraft des mir gewordenen Auftrages übergebe ich Ihnen demnächst die Allerhöchst vollzogene Bestallung für Ihr neues Amt, ich verpflichte Sie durch Handschlag an Eidesstatt auf die mit demselben verbundenen Pflichten und ich bitte Gott, daß er mit seinem gnädigen Beistande Ihr Beginnen segnen wolle.

## 2. Antrittsrede des Directors.

Hochzuverehrende Anwesende! Indem ich zum ersten Male von dieser durch die Kunst geweihten Stätte aus meine Worte an Sie zu richten die Ehre habe, ziemt es sich wohl, daß ich jeder Auseinandersetzung den Ausdruck des Dankes gegen den Allmächtigen vorausschicke, welcher nach wechselvollem Leben mich an diese Stelle geführt hat, damit ich an ihr nach meinen Kräften das Werk der Jugenderziehung fördere, nicht mehr als der treue Begleiter und der willige Mitarbeiter des Directors, sondern selbst als Führer und Ordner dieser Schulgemeinschaft. Die Freude über die Erreichung dieses Zieles wird aber noch erhöht durch die Erinnerung, daß ich diese Thätigkeit an dem Orte ausüben werde, welcher seit fast drei Jahrhunderten an dem östlichsten Grenzpunkte unseres Vaterlandes Kultur und Gesittung zu pflanzen, zu befestigen, zu verbreiten bestimmt gewesen ist. Denn gewiß beweist, wie der jüngste Chronist der Stadt Byk sagt, die Stiftung der Provinzialschule, daß diese Stadt zur Pflege geistiger Interessen besonders ausersehen war, und ebenso gewiß setzt er mit Recht hinzu, daß Byk deshalb unter den kleinen Nachbarstädten so aufgeblüht sei, weil es früh zu einem Sitz der Wissenschaft bestimmt, durch ihre Pflege einen nicht unbedeutenden Ruf erhalten habe. Wie richtig gerade die Wahl dieser Stadt war, das ersehen wir zunächst daraus, daß trotz der immer wiederkehrenden Drangsale des Krieges und der Pest, trotz der vernichtenden Gewalt des Feuers, welches mit der Stadt auch unsere Schule jetzt vor fast 200 Jahren zerstörte, die Musen immer wieder hierher zurückkehrten, so daß bei der Reorganisation des Unterrichtswesens in unserem Staate die Byker Provinzialschule ihres rein provinziellen Charakters entkleidet und in die große Gemeinschaft der preußischen Gymnasien eingereiht werden konnte; das beweist aber auch die Vollendung dieses, unter den Schulen unserer Provinz fast einzig dastehenden Baues, der ebenso sehr der Stolz dieser Stadt, als der Ruhm des trefflichen Mannes ist, welcher jetzt vor 16 Tagen zum letzten Male an dieser Stelle stand, umgeben von den Beweisen einer seltenen und verdienten Zuneigung, einer Zuneigung, deren Quelle in dem Herzen voll Wohlwollen und Liebe zu suchen ist, mit welchem er wie einem jeden, so auch mir bei dem Eintritt in das Haus meiner neuen Wirksamkeit auf's freundlichste entgegenkam. Ihm zu folgen rechne ich mir um so mehr zur Ehre an, als sein hochverehrter Bruder, welcher meine ersten, noch unsicheren Schritte auf der pädagogischen Laufbahn leitete, sich durch seine Führung einen bleibenden Platz auf der Gedenktafel meines Herzens erworben hat.

Wenn nun so viele Beziehungen persönlicher Natur mir diesen Augenblick zu einem

Momente von der höchsten Bedeutung machen, so haben Sie, hochzuverehrender Herr Provinzial-Schulrath, durch die herzliche Ansprache, in welcher Sie mir die Pflichten meines Amtes inmitten dieser auserwählten Versammlung der Genossen und der Zeugen meiner künftigen Thätigkeit an's Herz legten, die Wichtigkeit desselben noch erhöht und mich genöthigt, mich der Herrschaft der Gefühle, die lebhaft erregt in diesem Augenblick meine Brust erfüllen, zu entreißen und mir die Frage vorzulegen, auf welche Weise es mir möglich sein wird, solchen Anforderungen zu genügen. Das zwar steht unwiderruflich fest, daß Wahrheit in Liebe der Wahlspruch eines jeden sein muß, der auf diesem dornenerfüllten Acker die Saat reifen sehen will; aber dies Wort gilt nicht dem Lehrer allein; es umschließt in sich die Grundregel aller christlichen Ethik; es schafft in uns die Fülle der Kraft, wie die Anmuth der Milde. Wie könnte also die Schule einen andern Wahlspruch als diesen zu ihrem Lebensprinzip machen? die Schule, welche in die Mitte gestellt zwischen Individuum, Familie und Staat, gewissermaßen das Centrum des geistigen Lebens der Nation in sich trägt, von welcher der Schüler die Lösung der Räthsel erwartet, die ihm das Leben täglich aufgiebt und täglich ungelöst läßt, in der er den Tummelplatz seiner Freude, seiner Leidenschaften und zugleich die Bahn sieht, welche ihn als angehenden Bürger des Staats an das Thor der Freiheit führen soll; die Schule, von welcher die Familie die Ausfüllung aller der Lücken wünscht, die die Zertheilung des modernen Lebens in der Bildung jedes Einzelnen aufdeckt; von welcher der eine die zur Erlernung eines Faches nöthigen Specialkenntnisse erwartet, uneingedenk, daß die Bildung des Charakters, die Erziehung des Willens, die Befestigung ruhiger und vorurtheilsfreier Erkenntniß die unentbehrlichsten Schätze des Menschen sind, während der andere in ihr jene ideale, in sich abgeschlossene Gemeinschaft sieht, welche aus seinen Kindern nicht Handlanger an der täglichen Arbeit, sondern Menschen bildet; an welche endlich der Staat den Anspruch stellt, daß sie in seinen Söhnen mit der festen religiösen Ueberzeugung auch die Fähigkeit zu selbständiger Arbeit und jene Totalität des Charakters erzeuge, deren Vorherrschen in der Nation allein eine Regierung nach moralischen Prinzipien möglich macht?

Eine so hohe und anscheinend so widerspruchsvolle Aufgabe zu lösen, scheint in der That unmöglich, wenn man nicht auf die allgemeine Tendenz aller Erziehung zurückgeht. So wenig wie diese das Kind, das seinen Gefühlen, den Antrieben des Begehrens, den mächtigen Impulsen der Empfindung willenlos hingegeben ist, gewähren lassen kann, so wenig darf die Schule den Bedürfnissen des Einzelnen vollkommen Rechnung tragen; ja, selbst an sich gute und lobenswerthe Bestrebungen wird sie zuweilen zurückdrängen und einzwängen, weil eine so große Gemeinschaft von Männern und Knaben nicht ohne große Resignation des Einzelnen bestehen und also ihre Zwecke im Großen und Ganzen nicht erreicht werden können, wenn nicht manche Kräfte des Individuums zu Grunde gehen. Aber die Schule wird eben so wenig jenen Staaten nachzueifern dürfen, welche das Individuum vernichten, um das Ganze zu retten, das Gesetz wird in ihr herrschen müssen, nicht im Widerspruch, sondern in Uebereinstimmung mit dem unvergänglichen Kern guter Individualität, welcher in jedem Menschen verborgen liegt, und nur insofern als diese eingeborne Güte an das Gesetz, wie an eine feste Stütze sich anklammert, wird seine Herrschaft fruchtbringend sein. Wie jede Vernichtung innerhalb der Schule einer Schöpfung dienen muß, so darf auch das Gesetz in ihr nur strafen und zerstören, um anzuspornen und zu schaffen.

So wären nun zwar die allgemeinen Gesichtspunkte für die Disciplin und ihre Handhabung leicht gewonnen; — aber wo entdecken wir die Prinzipien der instructiven Methode, durch welche wir die Vielseitigkeit des Interesses in dem Zögling erwecken und leiten, die Concentration der Erinnerung und des Bewußtseins erzeugen und befestigen? Wo sonst, als in der Seele selbst, die wir, mögen wir nun das Buch der Erfahrung oder das philosophische System welches Denkens auch immer befragen, von zwei entgegengesetzten Trieben bewegt und nicht selten zerrissen sehen?

Zwei Seelen wohnen ach! in unsrer Brust,  
Die eine will sich von der andern trennen;  
Die eine hält in derber Liebeslust  
Sich an die Welt mit klammernden Organen;  
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust  
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Der eine Trieb, der uns immer auf die Oberfläche der Welt hinweist, der aus allen ihren Poren Befriedigung, Leben, Nahrung saugt, würde das Individuum, wenn er allein herrschte als Individuum aufheben. Die Persönlichkeit würde sich in eine Reihe von Zuständen, die Seele zu einer Einheit von Zeitmomenten verflüchtigen, deren innere Gestaltung sich nach den Regeln der spinozistischen Ethik mit mathematischer Gewißheit berechnen ließe, eine Berechnung, der, wenn nichts anderes, so doch unmittelbar das Bewußtsein entgegentritt, daß wir in unserem Innern den Trieb eigener Schöpfungskraft fühlen, der die Persönlichkeit gegenüber allen äußeren Zuständen und unter allen äußern Umständen zur Geltung zu bringen strebt, der in dem Wechsel der Erscheinungen den Blick immer auf das Ewige und Unwandelbare richtet, der sein Gesetz in die anscheinend gesetzlose Außenwelt hineinträgt, der, um zu herrschen, sich selbst gebietet und die Freiheit im Innern vernichtet, um die Freiheit nach Außen zu retten. Den Widerspruch dieser beiden Triebe nicht allein intellectuell aufzudecken, sondern auch in dem Zögling selbst einen neuen Trieb zu erzeugen, welcher unbewußt, allein durch die Nothwendigkeit innerer Bewegung zum Gesetz hinführt, ohne das Gefühl zu verletzen, — das ist die Aufgabe des Pädagogen; es ist zugleich die Aufgabe der ästhetischen Erziehung, wie sie Schiller in seinen klassischen Briefen treffend genannt hat.

Mit tiefer Erschütterung lesen wir die Schilderung moderner Zerklüftung, durch welche er die Nothwendigkeit gerade dieser Erziehung darthut. Die Einseitigkeit, so spricht er, in Uebung der Kraft, welche die Ausdehnung und Vertiefung der Wissenschaften und Künste mit sich bringt, führt zwar die Gattung zur Wahrheit, aber das Individuum zum Irrthum; das eigenthümliche, concrete Leben wird vernichtet, damit das Abstractum des Ganzen sein Dasein friste; an die Stelle des Naturmenschen, in dem die Gefühle über die Grundsätze herrschen, tritt der Barbar, in dem die Grundsätze die Gefühle zerstören; die positive Gesellschaft fällt in einen moralischen Naturzustand auseinander, in welchem die öffentliche Macht nur eine Partei mehr ist, hintergangen von dem, welcher sie nöthig macht, und nur von dem, der sie entbehren kann, geachtet; — und mit dem inneren Glücke des Einzelnen geht auch die Freundigkeit und Harmonie in der nationalen Entwicklung zu Grunde.

Ist es nun aber die Kunst, welche die Totalität unseres Charakters zerstört hat, so müssen wir auch von ihr die Wiederherstellung dieser Totalität fordern. Denn nur diese Herstellung schafft die Möglichkeit den Willen frei zu geben, mit welcher erst der Zweck aller Er-

ziehung erreicht ist. Wenn denn also Staat und Individuum die Erzeugung eines neuen, in sich fest geschlossenen und darum auch frei nach außen wirkenden Charakters von der Erziehung fordern; wenn die Kunst dieser Forderung genügen muß, weil weder der Staat, noch die Familie dazu mehr im Stande ist; wenn der pädagogische Künstler an dem lebenden Individuum sein Material und zugleich seine Aufgabe hat; wenn diese Aufgabe nur in dieser Zeit und mit ihren Mitteln gelöst werden kann, so muß entweder das Gymnasium der Gegenwart die Möglichkeit einer solchen ästhetischen Erziehung gewähren oder wir müssen zugeben, daß die Stimmen Recht hatten, welche vor nicht langer Zeit die Gymnasien für den veralteten Ueberrest früherer Jahrhunderte erklärten und forderten, daß wir nicht für eine andere Zeit leben, für eine andere arbeiten sollten.

Diesem Angriff gegenüber genügt es nicht, auf die Vorzüge der öffentlichen Erziehung im Allgemeinen hinzuweisen. Wir werden also die schönen Worte des Quintilian nicht für uns anführen können, in welchen er, der glückliche Römer, der in den Schulen seines Vaterlandes nicht zwei, anscheinend diametral entgegengesetzte Prinzipien vertreten sah, die fruchtbringende Wirkung des öffentlichen Unterrichts preist. Der Geist, sagt er, muß stets erweckt und gehoben werden, — er erschläft in der Verborgenheit; denn zuviel traut sich der zu, der sich nie einem andern vergleicht. In der That, der Wetteifer, der die Kraft des Einzelnen verdoppelt, die Hingebung, welche die schmelzende und die stählende Kraft der ästhetischen Erziehung im höchsten Maaße besitzt, die Schärfung des Urtheils selbst durch die Leidenschaften, die wir bekämpfen müssen, sind unbestreitbare Vorzüge der öffentlichen Erziehung; allein die Gymnasien theilen diese mit allen übrigen öffentlichen Lehranstalten.

Auch die Charakterbildende Kraft der Disciplin werden wir nicht für uns besonders in Anspruch nehmen können. Denn so sehr auch große Meister der Pädagogik mit Recht darauf hingewiesen haben, daß, wie einst Römerkraft den Erdbreis unterwarf, so noch jetzt die Sprache der Römer eine disciplinirende Gewalt auf die Jugend ausübe, so nimmt doch einerseits der Unterricht im Latein auch in denjenigen Anstalten, welche ein vollständiges Lehrsystem, den Ansprüchen der modernen Bildung entsprechend, den unsrigen gegenüber gestellt haben, eine bedeutende Stellung ein, andererseits wirkt in der disciplinarischen Beziehung die That immer mehr als das Wort, das Beispiel mehr als die Lehre.

Wir dürfen endlich auch nicht auf die Pflege der Kunst als auf einen besonderen Vorzug unsrer Anstalten verweisen; denn den schönen Räumen unsrer Gymnasien haben die Realschulen ebenbürtige Bauwerke zur Seite zu stellen, und die Musik, diese Kunst der unendlich kleinen und der unendlich großen Empfindungen, die sich dem Ausdruck durch das Wort entziehen, wird in allen Schulen unsres Vaterlandes hochgehalten, wie auch die Uebung der redenden Künste von den höhern Lehranstalten schon längst auf die Tafel der unentbehrlichen Erfordernisse des Unterrichts gesetzt ist. Nicht diese Vorzüge sind es also, durch die wir siegen können, sondern in der Anordnung der Disciplinen, in der Wahl und der Methode derselben liegt die einzige, aber auch die vollgültige Rechtfertigung der Gymnasien in ihrer gegenwärtigen Verfassung.

In ihrer Reihe nehmen eine bedeutende und immer wieder betonte Stellung die beiden Lehrgegenstände ein, welche die festen Elemente des Charakters, die Säulen, auf welchen die freieren Theile des Gebäudes ruhen müssen, gründen und befestigen: es sind dies die Mathe-

matik und die Religion. In der Mathematik zeigt sich mehr als in jeder andern Disciplin der Mensch in seiner wahren und echten Freiheit, in jener Freiheit, deren Handlungen nicht bestimmt werden durch die Willkür der Natur, sondern durch die Nothwendigkeit des Geistes. Bei der ausschließlichen Herrschaft der Synthesis in ihr sind alle Formen, mit denen sie arbeitet, auch Schöpfungen der von ihr geleiteten Phantasie; alle Gesetze, die sie giebt, alle Aufgaben, die sie löst, sind in Aufstellung und Lösung ihr Werk. Dadurch tritt sie freilich in directen Gegensatz zu dem Gange und den Gewohnheiten unsers Zeitalters, in welchem „so häufig der todte Buchstabe den lebendigen Verstand vertritt und ein geübtes Gedächtniß sichrer als Genie und Erfindung leitet.“ Was nur erlernt ist, gilt in ihr nichts; nur das ist in ihr erkannt, was in jedem Augenblick frei erzeugt werden kann. Darum legt sie auch die schärfste Kritik an die Fähigkeit des Schülers. Der Schwache erkennt in ihr zuerst und am stärksten sein gänzlich Unvermögen, den Anforderungen der Schule zu genügen. Der geweckte Kopf aber fühlt sich in ihr in seinem Elemente. Seine Phantasie hat volle Freiheit und ist doch streng gebunden, und die zwingende Gewalt der Beweise befriedigt seinen Sinn für objective Wahrheit.

Aber diese selbstgeschaffnen Gesetze gelten zunächst nur in jenem selbstgeschaffnen Gebiete. In der Welt, der Summe so vieler Räthsel, und auch in dem Mikrokosmos unsres Innern sehen wir unzählige Bewegungen entstehen und vergehen, deren Anfang wir, dem Rufe einer innern Stimme folgend, aus uns heraus in jenen Urquell alles Seins und Lebens verlegen, aus dem die erfrischenden Ströme der Wahrheit und des Lichts sich über unser Leben ergießen. An dieses Gefühl, an das Verlangen nach Erkenntniß in diesem Gebiet, an die Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem höchsten, unerkannten Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe knüpft die Religion an. Sie findet freilich in dem jugendlichen Gemüthe, namentlich in den Jahren der größeren Reise, in denen gerade die Entlassung zur Universität stattfindet, nicht die unbedingte Empfänglichkeit, zu welcher die Schläge des Schicksals, die Prüfungen im Innern und in der Außenwelt das Herz des Mannes beugen; sie begegnet vielmehr einer Menge von Zweifeln und einer gewissen Freude am Zweifel. Aber sie findet auch ein brennendes Verlangen nach Aufklärung über die höchsten Probleme des Lebens, ein Verlangen, das um so lebhafter empfunden wird, je weniger selbst die vollendetsten Schriften des Alterthums in der Frage über die Unsterblichkeit der Seele dem durch die Forschungen der modernen Philosophie geschärften Urtheil genügen können. Sie befriedigt dies Verlangen nicht allein durch die Charakterschilderungen jener Glaubenshelden, die durch ihr Leben und Sterben die absolute Gewalt der unmittelbaren Ueberzeugung bewiesen haben, nicht allein durch die Mittheilung der streng gegliederten Dogmatik, deren wichtigste Lehren die herrlichen Dichter des 16. und 17. Jahrhunderts durch unsterbliche Lieder zu einem Schatz für die ganze Nation gemacht haben, sondern auch dadurch, daß sie den Zögling des Gymnasiums mit den Kenntnissen ausrüstet, welche ihn befähigen, selbst in der Schrift zu forschen und durch die Kirchengeschichte sich die Entwicklung der auch zu unserer Zeit mächtigen Häresien zu veranschaulichen.

Wenn auf diese Weise Mathematik und Religion die festen Bestandtheile des Charakters gründen und befestigen helfen, so befriedigt dagegen die Geschichte das Verlangen nach Annäherung an die Außenwelt. Ihr buntes Spiel reizt die Einbildungskraft, spornet den Eifer, schmiegt sich allen Empfindungen der Seele an, den erhabensten, wie den niedrigsten. Sie tritt nie mit der Forderung schöpferischer Thätigkeit an den Schüler heran. Die absolute Re-

ceptivität ist für sie der günstigste Boden. Nicht als könnte man, ohne selbst productiv zu sein, Geschichte schreiben. Ohne Zweifel muß das Bild der Zeit in der Seele des Darstellers wieder geboren werden, eine Arbeit, welche Schärfe des Urtheils nicht minder, als Vollkraft der Phantasie erfordert. Aber einmal ist die eigene Thätigkeit in keinem andern Fache mehr durch die Thatfachen gebunden, als in der Geschichte, und andererseits wird von dem Schüler nur die sichere und treue Aufnahme, nicht selbständige Verarbeitung gefordert. Diese muß vielmehr, als der Willkür und dem Irrthum ausgesetzt, vom pädagogischen Standpunkte aus entschieden verworfen werden. Selbständig in sich das Bild geschichtlicher Prozesse zu erzeugen, nach historischer Ueberlieferung Charaktere einander gegenüber zu stellen und wieder zu vereinigen, ihren Sieg, ihren Untergang pragmatisch zu erklären, das ist, wie überhaupt die Gabe bevorzugter Geister, so besonders das Werk von Männern, welche selbst in ähnlichen, namentlich in politisch bewegten Zeiten gelebt haben. Der Schüler, dem man auf diesem Felde eine eigene, freie Thätigkeit gestatten wollte, würde der Frucht des historischen Unterrichts, der festen Uebersicht über die ganze Entwicklung des Menschengeschlechtes verlustig gehen. Nimmt er aber diese mit sich in das Leben, dann wird er durch eigene Erfahrung das Band, welches diese Welt der Thatfachen im Innern zusammenhält, selbst leicht finden; er wird mit Freuden die neu entdeckten oder in der Gegenwart neu entwickelten Phasen in seine Rubriken eintragen und dankbar auf die Schule zurückblicken, welche ihm in diesem Gebiete wissenschaftlicher Empfänglichkeit Ruhe, Bestimmtheit, Abgeschlossenheit gegeben und gesichert hat.

Mit diesem Bilde der Zeit wird er das Bild des Raumes vereinigen, welches Geographie und Naturgeschichte ihm vorhalten. Ich spreche hier nicht von jener geistlosen Zusammenstellung trister Facta und Zahlen, welche man früher unter dem Namen Geographie vereinigte. Die Geographie unserer Zeit lehrt uns, wie auf der Oberfläche der Erde das Morgen schon im Heute wandelt, wie die Revolutionen der Elemente der Menschheit den Boden ihres Daseins geschaffen haben, und wie der menschliche Geist im engen Anschluß an die Natur jene Gestalten nationaler Bestimmtheit bilden mußte, welche Herder in den Propyläen so kühn und doch, auch nach den neuesten Forschungen, so treffend gezeichnet hat.

Durch diese Auffassung tritt die Geographie auch in enge Verbindung mit der Naturgeschichte, welche in den Kreis unserer Disciplinen aufgenommen ist, damit nicht ein berechtigtes Verlangen der Jugend, heimisch zu werden auf der sie umgebenden Erde, unbefriedigt bleibe. Wenn gleichwohl die Naturgeschichte in dem Gymnasium auf einen engern Raum als früher beschränkt ist, so hat hier, wie so oft, das Kleinere fallen müssen, um das Größere zu retten. Denn alle Unterrichtsgegenstände, von denen ich bisher gesprochen habe, dienen nur dem einen oder dem andern der beiden ursprünglichen Triebe, deren Ausgleichung und Versöhnung, deren Umgestaltung zu einem dritten, höhern Triebe die Aufgabe der Erziehung ist.

Auf die Totalität des Charakters richtet sich nur das Studium der beiden alten Sprachen, welche darum auch noch heute im Centrum der Gymnasialbildung stehen. Schillers Ansicht über die ästhetische Erziehung culminirt in dem Gedanken: es ist nöthig, der Welt, die uns umgiebt, eine andere Welt des schönen Scheins gegenüberzustellen, welche jener die Wage hält und dadurch dem Willen die Freiheit wiedergiebt, welche er im Kampfe mit der Umgebung verloren hat. Diese Welt erschließt das Gymnasium seinen Schülern durch das Studium der alten Sprachen. Es ist durchaus ungerechtfertigt zu behaupten, daß die neueren Sprachen uns

denselben Dienst leisten könnten. Mögen die Verhältnisse unserer Nation von dem Leben der Engländer und Franzosen noch so verschieden sein, so ist doch die ganze moderne Welt so sehr von denselben civilisatorischen Ideen durchdrungen, daß wir mehr über die Verwandtschaft bei der Verschiedenheit des Ortes, als über den Gegensatz bei der Einheit der Zeit erstaunen. Ganz anders ist unsere Stellung den Griechen gegenüber. Schon die Römer erkannten, daß auch die größte Fülle der Macht nicht von der Verpflichtung entbinde, sich mit freudiger Bewunderung der Nation zu nähern, welche allein Schönheit und Weisheit so verbunden hat, daß jene nicht üppig, diese nicht pedantisch wurde. Uns aber ergreift ein Gefühl wahrer Vaterlandsfreude, wenn wir daran denken, daß die Wiedergeburt des Griechenthums in der modernen Zeit das ausschließliche Verdienst deutscher Philologen gewesen ist. Wie eine Zauberwelt stieg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die alte Hellas mit ihren Tempeln und Statuen, mit ihren Märkten und Städten, einer Insel gleich, aus dem Meere der Vergessenheit auf und brach mit ihrem Erscheinen der neuen Epoche unserer klassischen Literatur die Bahn. In dieser haben die Dichter,

deren mäonisch Ohr

Dichtische Tauben vor dem Lärme der Scholien

Sanft zugirrten,

jenen Tempel der Kunst errichtet, zu dessen Hallen unsre Nachkommen noch wallen werden, wenn eine andere Sprache erklingen und neue Zeichen die Menschen unter einander verbinden werden. Sie haben uns durch ihre Schöpfungen mit dem Sinn und Geschmack der Griechen aufs innigste vertraut gemacht, während die Kenntniß römischer Denkweise selbst durch die ausgezeichneten Forschungen der neuesten Historiker nicht in demselben Maße hat verbreitet werden können. Freilich erscheint uns auch schon im Privatleben der Römer vieles befremdend und unnatürlich. In das Treiben der Männerwelt würden wir uns hineindenken können. Drängt doch unsere ganze Zeit nach derselben Richtung hin und hat doch in großen Theilen unsers Vaterlandes das Gefallen an der Oeffentlichkeit bereits die strenge Häuslichkeit unsrer Väter und Großväter vernichtet. Aber die Stellung der römischen Matrone, die in frühesten Jugend oft einem ausgedehnten Hauswesen vorgesetzt, sich in ihrer Wohnung mit einer Freiheit bewegen durfte, welche bei der Austerität alter Römerugend die gute Sitte erhielt, bei dem Schwinden antiker Strenge den äußerlich zusammen brechenden Staat gerade in seinem Kern vernichtete, diese Stellung widerspricht entschieden unserm Gefühl und ist mit der Einfachheit der römischen Sitte für uns schwer vereinbar. Auch das römische Forum, die größte Bühne menschlicher Leidenschaften, bietet uns, wenn wir es aufrichtig bekennen wollen, mehr Probleme als Lehren. Unsre Sympathien sind durch die Griechen so sehr für die alten Republiken gewonnen, daß wir uns schwer entschließen können das strenge Urtheil des Tacitus zu unterschreiben, nach welchem nur die Zeit der Könige und der ersten Consuln, so wie das Kaiserreich nach dem sechsten Consulat des Augustus, nicht aber die Glanzzeit der Republik, eine gesetzliche Ordnung der Dinge gekannt haben. Und doch müssen wir bekennen, daß auch ohne eine solche Mahnung die Stimme der allgemeinen, alle Menschen unter einander verbindenden Humanität, die uns auffordert in dem Gegner den Patriot zu achten und in dem Feinde den Menschen zu lieben, uns von der Bewunderung jenes leidenschaftlichen Parteitreibens und jener rücksichtslosen Staatsklugheit zurückruft, welche die Koryphäen der römischen Republik auszeichnete.

So erheischt das Studium der römischen Geschichte eine ununterbrochene Arbeit, zu welcher der Antagonismus des römischen und des deutschen Geistes fortwährend herausfordert. Am deutlichsten aber tritt dieser Gegensatz bei dem Studium der beiden Sprachen und bei der Vergleichung hervor, welche wir mit unsern Schülern täglich anstellen. Es ist kaum möglich sich zwei Idiome von größerer Verschiedenheit zu denken. Dort der äußerste Mangel an Worten, welche aus der Quelle des ursprünglichen Sprachgenius geschöpft mit der allgemeinen Bedeutung zugleich eine Fülle individueller Beziehungen ausdrücken, hier der größte Reichthum an landschaftlich und gemüthlich ausgeprägten Begriffen; dort ein streng innerhalb der beiden Formen des Chiasmus und der Anaphora fortschreitender Stil, der, wie Seneca sagt, immer um sich schaut, sich seiner Würde, aber auch der Schwäche, die einmal verlorne wieder zu gewinnen bewußt, hier die größte Freiheit in der Stellung leicht verbundner Begriffe; dort ein scharf gegliederter, nach den mannigfaltigsten Satzformen gestalteter Periodenbau, welcher den Mangel ursprünglicher Begriffe durch eine Uebersahl von Wendungen nicht schwerfällig ersetzt, hier eine im Ganzen geringe Auswahl von wenig charakteristischen Constructionsformen, — so daß die Schwäche der einen Sprache die Stärke der andern, die Armuth jener der Reichthum dieser ist, und daß die Uebung der Kraft, welche nur durch die Ueberwindung von Schwierigkeiten geschehen kann, für einen Deutschen bei dem Studium keiner Sprache größer ist, als bei der gründlichen Beschäftigung mit dem Latein. Nicht also der sauber dahin fließende französische Satz, welcher nie die Tiefe des deutschen Gedankens erreicht, sondern der schwere Tritt der lateinischen Periode ist die richtige Schule für den deutschen Stilisten.

So empfinden wir denn in allem Einzelnen den kräftigen Gegensatz des Römers, und dennoch erkennen wir, je tiefer wir in sein Leben eindringen, desto deutlicher, daß auch er nicht mehr jene Totalität des Charakters besaß, deren Verlust wir so schmerzlich beklagen. Nur einmal ist es einem sehr kleinen Theile des Menschengeschlechts vergönnt gewesen, Moralität und Genie, gute und schöne Sitten zu einer so unmittelbaren Einheit zu verbinden, daß das ganze Leben der Nation von der Idee einer edlen, schön gegliederten Praxis durchdrungen war. Blicken wir auf die Erfindungen jener wenigen Jahrhunderte, welche den folgenden Jahrtausenden Gesetze gegeben haben, so zeigt sich uns eine Einheit des anschauenden und des erkennenden Verstandes, der gegenüber die Trennung unsrer modernen Philosophie gewissermaßen als eine Chimäre erscheint. Das Genie der griechischen Nation, seiner selbst bewußt und mit der Wirklichkeit in unmittelbarer Uebereinstimmung, bildete sich eine eigene Welt durch freie Schöpfung, wenn wenigstens die Freiheit die Nothwendigkeit des Gesetzes ist.

Zeigt uns also die Geschichte der Griechen allein eine von dem Sinn für die Kunst ganz durchdrungne Nationalität; offenbaren uns nicht allein die Werke der Plastik, welche durch Nachbildungen in allen gebildeten Kreisen verbreitet sind, sondern auch die Denkmäler der Literatur die höchsten Gesetze der Schönheit so energisch und so unangreifbar, daß unsre größten Geister sich erst dann der Vollkommenheit zu nähern glaubten, wenn sie etwas von diesem griechischen Geiste in ihre Werke übergehen fühlten; stellt endlich die Sprache, das größte Kunstwerk, an dem der Geist einer Nation erkannt wird, uns dieselbe Curhythmie der Gliederung dar, — so macht auch das Studium des Griechischen, weit davon entfernt, ein veraltetes Element der Bildung zu sein, das Gymnasium erst zu der Pflanzstätte der ästhetischen Erziehung, die wir für die Entwicklung des Einzelnen, wie für das Glück und Gedeihen unsres Staates

nicht entbehren können. Danken wir es also der Staatsregierung, daß sie uns diese Tradition einer großen Vergangenheit bewahrt hat, und erfüllen wir uns ganz mit dem Gedanken, daß es mit der Erlernung der Form nicht gethan ist, sondern daß die Einführung in griechische Denk- und Gefühlsweise das Hauptobject unsrer Thätigkeit sein muß, da wir erst durch die Einsenkung dieses Keims in die Herzen unsrer Zöglinge ihnen die Möglichkeit schaffen, durch die Herstellung der Totalität ihres Charakters sich selbst die Freiheit zu geben, welche ebenso weit von der Willkür der Gefühle, als von der starren Herrschaft der äußern Gesetze entfernt ist.

Und so wende ich mich denn an Sie, meine verehrten Herren Collegen, deren Liebe und Bereitwilligkeit ich schon in den ersten Tagen meines Hierseins erfahren habe, und mit denen mich bald, wie ich zuversichtlich hoffe, das Band enger, collegialischer Freundschaft verbinden wird. Vor fünf Jahren standen Sie mit Ihrem hochverehrten Herrn Director an dem alten Gebäude, bewegt von dem Gefühle der Dankbarkeit, zu dem sich, wie er damals zu Ihnen sprach, die Menschen je cultivirter, desto eifriger erheben, um sich den milden Tugenden der Selbstüberwindung und der Selbstverläugnung hinzugeben. Manche unter Ihnen haben länger als ein Menschenalter dieser Schule gedient und geholfen, sie zu dem Standpunkte des Glanzes zu erheben, auf welchem wir sie jetzt erblicken. Helfen Sie, meine Herren, auch mir, die Anstalt auf dem guten Pfade zu erhalten; bleiben Sie als treue Rathgeber und Freunde an meiner Seite daß wir, wie ein Mann, den uns erwartenden Aufgaben entgegengehn, stark in dem Bewußtsein, daß unsre Arbeit in Gott gegründet ist.

Euch aber, den Schülern dieser Anstalt, deren geistiges Wohl und Wehe ich von jetzt ab als meinen höchsten, mir über alles heiligen Schatz anzusehen habe, kann ich keine bessere Mahnung zuzurufen, als das Wort des Demosthenes, durch welches er seine Mitbürger zu energischer Aufopferung entflammen wollte: *ἔστιν μὲν εὐθέρω ἀνθρώπῳ μεγίστη ἀνάγκη ἢ ὑπὲρ τῶν γυρομένων αἰσχύνῃ* (Dem Freien ist die Scham über das Geschehnde der größte Zwang). *δοῦλα δὲ πλεγαὶ καὶ ὁ τοῦ σώματος αἰκισμός, ἃ μῆτε γένοιτο οὔτε λέγειν ἄξιον.* Möge dieser gute Geist in Euch herrschen, daß Ihr die Pflicht thut als das freiwillige Werk Eurer Neigung.

Du aber, Allgütiger, der Du in Kraft und Hülfe Deine Macht an dieser Anstalt stets bewährt hast, blicke auch ferner auf sie voll Gnade herab; laß den Segen, welcher bei der Weihe dieses Hauses auf Lehrer und Schüler herabgesleht wurde, auf ihr ruhen, daß sie in unmittelbarer geweihter Nähe

fest im Gehorsam gegen Deine Gebote,

fest in der Treue gegen den König,

fest in dem aufrichtigen Suchen nach Wahrheit

einem Ziele mit der Kirche zustrebe, auf daß dieses Haus allezeit sei und bleibe eine Stätte der Frömmigkeit, Gesittung und Vaterlandsiebe zum Nutzen der Schüler, zur Freude der Lehrer, zum Segen für diese Stadt und für das ganze Vaterland. Das walte Gott!

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

### 3. Beitrag zur Geschichte der Lycker Provinzialschule.

Unter vielfachen Anregungen von allgemeinem Interesse brachte die am 7., 8. und 9. Juni c. in Königsberg gehaltene Directorenconferenz dem Lycker Gymnasium noch ein Geschenk von specieller Bedeutung. Herr Director Dr. Strzeżka, ein Schüler unsres Gymnasiums, hatte die Freundlichkeit, mir eine Anzahl von alten Druckchriften, welche durch Zufall in seine Hand gefallen waren, zu überliefern. Dieses Geschenk verpflichtet uns zu großem Danke, weil es einen Blick gewährt in das innere Leben unserer Schule während einer Zeit, aus welcher nur spärliche Denkmäler vorhanden sind. Die Sammlung besteht nämlich aus lateinischen und deutschen Publicationen der Rectoren, Prorectoren und Conrectoren, welche mit den Cantoren das Lehrercollegium der Provinzialschule bildeten. Zuweilen sind auch Arbeiten der Alumnus in den Programmen abgedruckt. Die Veranlassung zu diesen Publicationen ist sehr einfach. In einer alten Verordnung heißt es es nämlich:

„N. B. Hiebey ist zu merken, daß es verordnet worden, die Königl. Geburts- Krönungs- und andere Tage mit einem actu oratorio allhier zu celebriren, dazu Rector allezeit ein programma drucken zu lassen verbunden ist, wie ihm denn umb deswillen vor seine Mühe jährlich 15 Thlr. 50 Grsch. aus der Königl. Amts-Casse gezahlet werden.“

Außer einigen, freilich wenig zahlreichen, Schriften zur Feier kirchlicher Feste enthält die Sammlung daher fast nur Festgaben zu patriotischen Gedenktagen. Sie beginnt mit zwei Reden aus der Zeit des großen Kurfürsten, nämlich einer oratio triumphalis des Alumnus Johann Zimmermann aus Oletzko auf die am 16. December 1677 erfolgte Eroberung von Stettin und einer Lobrede des Alumnus Andreas Vyske aus Lyck auf die Milde des großen Kurfürsten gegen die Stettiner. Der Stil ist in beiden Reden außerordentlich gesucht; die Zügellosigkeit der Metapher ist durch kein gesundes Gefühl in Schranken gehalten; für die Auswahl der Worte gilt keine Grenze weder der Clafficität, noch des verbürgten Gebrauches, obgleich der eine ductu pio, der andere moderamine sincero des Conrectors Johannes Baasel gearbeitet hat. <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Der Anfang der ersten Rede lautet: Pudor juvenilis et exigua suadela mea inter Palladias moratur umbras, ne obtutui magnorum Auditorum sisteretur; — und auf p. 2 und 3 heißt es: Sileo clarum Anclaminum, praetero munitissimum Volgastium, celebre Deminium recensendo hand persequar orbe decantissimi Stetini moenia, nulla fere rabie humana convellenda, valvas nulla vi effringendas, fossamenta maximam in

Die übrigen Schriften sind nicht bei außerordentlichen Gelegenheiten, sondern an den regelmäßig wiederkehrenden Tagen der *actus oratorii*, wahrscheinlich jährlich, herausgegeben, obgleich die vorliegende Sammlung allerdings sehr viele und große Lücken zeigt. Unter der Regierung Friedrichs I. schloß sich die Feier des Krönungsfestes, soweit man aus dem Programme des Conrectors Rostock, welches 1712 erschienen ist, schließen kann, eng an die Person des Königs an: *Salomonem Borussiacum, in Diademate Regio refulgentem — Solemnibus in Actu Oratorio Panegyribus Schola, quae Lycae est, Regia Provincialis flexo venerabitur poplite*. In späterer Zeit trat naturgemäß bei diesem Feste mehr der Gedanke an die brandenburgische Hausmacht und ihre Entwicklung im Allgemeinen hervor, eine Aenderung, welche dem geschmackvollen Rector Boretius, von dem wir freilich auch nur eine Festschrift aus dem Jahre 1735 haben, Gelegenheit gab, den *dies natalis coronae Borussicae* in etwas maassvollerer Weise zu feiern.

Außer diesem Tage wurde zunächst als *dies lustricus* unter Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. der 18. Juli gefeiert. An diesem Tage, welcher auch *dies onomasticus*,<sup>2)</sup> *dies nominalis*,<sup>3)</sup> *festum lustricum*,<sup>4)</sup> *festum onomasticum*<sup>5)</sup> genannt wird, variierte man immer ein und dasselbe Thema. Am kürzesten bezeichnet die allgemeine Bedeutung dieses Festes das Programm des Rectors Gregorovius aus dem Jahre 1714, welches mit den Worten beginnt: *Ad lustricum Augustissimi, Serenissimi, Potentissimi Friderici Wilhelmi, Regis in Borussia Domini Clementissimi, Festum quod Nazianzeno Nominale est, confluite Patroni atque Fautores humanissimi, hoc enim festum Musis Lyceensibus juxta devotissimas subjectionis leges est maxime solenne, maxime venerabile, eo quod divina benignitas hunc diem Friderici nomine beavit, et velut beneficum sidus e coelo in terras ad communem omnium voluptatem dimisit, quem omnes anni sequentes semper florenti et laeta excipient memoria*. An diesem Tage ging die Sonne der königlichen Majestät über den preussischen Landen auf; die bösen Geister flohen vor ihrem Glanze und besonders die Lycker Provinzialschule empfand die schöpferische und die erhaltende Kraft des brandenburgischen Hauses. Aus diesem Grunde führt der König in den dem 18. Juli gewidmeten Programmen gewöhnlich den Namen *Nutritius* und wird zum Beispiel 1711 folgendermaßen angeredet: *Augustissime, Serenissime Atque Potentissime Rex, Domine Ac Nutritie Clementissime, Munificentissime*. Der Rector Rostk, welcher von 1716 oder 1717—1731<sup>6)</sup>

---

*altitudinem acta imo effrenem pervicaciam funestissimamque pertinaciam Suecorum in propugnanda mordicitus imo usque ad ipsam internectionem urbe. — Die zweite Rede beginnt mit den Worten: Si ulla Virtus ullaque Enthea facinora, Regem Principemque perennaturis possunt posteritatis inserere fastis, revera hoc unice divina, vel ex ipsis coelestibus sedibus profecta humanisque praecipuis principum medullis infixa clementia efficere valet.*

2) Programm des Rectors Rostk a. d. J. 1718.

3) Programm des Rectors Gregorovius a. d. J. 1714 und Programm a. d. J. 1717 ohne Namen des Rectors von der schola provincialis Lyceensis herausgegeben.

4) Programm des Rectors Gregorovius a. d. J. 1714.

5) Programm a. d. J. 1715 in Hexametern mit erklärenden Noten. An Stelle des Rectors sind die Musae Lyceenses unterzeichnet.

6) Die Lycker Chronik sagt über ihn: Wurde 1712 Conrector und kurz darauf Prorector alhier, 1717

der Provinzialschule vorstand, war besonders gewandt in Deutungen des Namens zu Ehren des Königs und zum Frommen des Landes. So wird in dem Programm von 1718 der nutritus noster gefeiert als der vollendete Kriegs- und Friedensheld, eine Vereinigung, die schon ausgedrückt sei in dem Doppelnamen Friedrich Wilhelm d. h. galea pacis. Von diesen Programmen des Rectors Kozik hat aber eins für die Bewohner unsrer Stadt noch eine besondere Bedeutung. Es ist im Jahre 1721 erschienen und schildert die Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm des Ersten in Lych. Ich lasse die Stelle, welche sich auf dies wichtige Ereigniß bezieht, hier folgen und bemerke nur zum Verständniß der ersten Worte, daß das ganze Programm von der liberalitas und munificentia handelt, deren Wichtigkeit unter den Regententugenden theils durch Gründe nachgewiesen, theils mit ziemlich weit hergeholtten Beispielen aus der Geschichte belegt wird: Sedne parcius quam Jovem Nostrum Munificentissimum decet, in expositione hujus virtutis videamur progredi, multo largiorem ac prope intactam benefaciendi materiam ipsa Praesentia Majestatis nobis insinuavit. Sive donativum militibus, sive congiaria populo oblata, ordinata et stabilita consideremus, largiorem Nilo munificentiam videmus. Quis curam Reipublicae gerit? Jupiter munificus. Quis de salute Provinciarum prospicit? Jupiter benignissimus. Quis minuit orbitatis injurias, nec patitur ulteriori collationum onere urgeri suos? Jupiter Clementissimus. Quis inhibet affligere afflictos? Quis immunitatem in bonis et facultatibus obtinendam concedit? Jupiter munificentissimus. Vix legiones et agmina militum cum ordinibus suis possent explere multitudinem agricolarum advolantium, qui fame exusti turmatim panem implorarunt, sed confugientes ad alveum liberalitatis jejuno ore et vacuis manibus mox mox feracius et uberius vehiculis oneratis ex granariis descendebant. Maximum et speciosum fuit, quod talis ingressus est Civitatem nostram, qualem dudum optavimus: meliorem se exhibuit, quam fragilis multorum spes expectavit. Optimus pessime expectantibus evasit; nam nullam in audiendo difficultatem, nullam in respondendo morositatem auribus nostris hausimus. Feliciorem Te DEus Augusto et meliorem Trajano nobis creavit. Tot Civitates, tot Regiones, tot Provinciae ad stipendia pervenerunt. Agrestibus in subsidium advolasti alimentis: Patriae vero Spiritum et sanguinem refudisti. Non retardavit vultus Tuus quenquam, sed Majestatis omnia implevit. Parvuli Te noscebant, Juvenes ostentabant, Viri mirabantur, aegri neglecta valetudine ad Conspectum prorepebant. Vix curru descendit in horreum, petiit, agitatae Clementia, urbem nostram. Vix incessit per publicum, inquisivit in conditionem Civitatis. Vix movit gradum, quo non admoveret gratiam et munificentiam. Tanta Benignitatis et tanti Spiritus nostrum, O! immortalis a DEO datum, Jovem intuiti sumus, ut ab hora secunda pomeridiana usque ad sextam se totum exponeret, licentia

---

aber Rector und starb 1731 den 14. April. Wenn daher in der Liste der Rectoren steht: Hieronymus Kozik 1716—1731, so hat wohl nur die Lücke ausgefüllt werden sollen zwischen Kozik und seinem Vorgänger Joh. Victorinus Gregorovius, welcher wie mehrere Rectoren der Provinzialschule z. B. Christophorus Chioretius 1607, M. Georgius Carovnick 1657, Jacobus Cibulcovius 1733, das Rectorat 1716 mit der Stelle eines Erzpriesters in Lych vertauschte. Auch der Umstand, daß die Programme in unsrer Sammlung erst von 1717 an den Namen des Rectors Kozik tragen, spricht dafür, daß die Stelle nach Gregorovius Ausscheiden nicht sofort definitiv besetzt ist.

data nulli non vel minimo sese adeundi. Insulam tendens seu nostrum propugnaculum, oppressam laceratamque colluviem gentis blandissimo intuitu et vultu sereno erexit, renascique jussit, deferre quod negaretur, reddere quod extortum, restaurare quod corruptum, atque id praestare omnibus praecepit, quod ante singuli non impetrarint. Esto aliis saltem intentio, vel simulatio erogationis. Nostri Jovis indulgentissimi unica voluntas est salus Patriae.

Non sibi sed Patriae tantum prodesse voluntas

Est propensa boni munificae Jovis.

Facta enim communicatione cum Consiliariorum antesignanis de meliori nota commendavit Borussia, et solum promovendam salutem publicam praecepit. Repetiit omnis abyssus benignitatis Lycae haec solatii plena verba, **SUBVENIETUR! SUBVENIETUR!** Supplices libellos benignissime primo excepit, postea quibus cura Prussiae demandata est, commendavit, expeditionemque injunxit. O Jovem beneficum! O Beneficentiam Clementem! O Clementiam munificam!

Für die Zeit, nicht für den Mann ist diese Stelle charakteristisch. Damals hielten auch Männer von sittlichem Werth eine solche Sprache für durchaus angemessen, und wir finden in unsrer Sammlung zehn Jahre später ein Schriftstück, welches beweist, daß derselbe Rector Kozif von seinen Schülern als ihr väterlicher Freund wahrhaft verehrt wurde, ja, daß er ein Andenken hinterließ, wie es Männer ohne innere Würde nie erwerben können. Nach seinem Tode vereinigten sich nämlich die ältern Schüler im Jahre 1731 und veröffentlichten, um die Größe ihres Verlustes und ihrer Verehrung zu befunden, eine Sammlung von Denksprüchen, von welchen folgende wohl die gelungensten sein möchten:

Fundite discipuli lacrymas. O! fundite chari,  
Ducite tristitiae carmina plena gravis.  
Nam truculenta scholae Rectorem perdidit ictu  
Mors immaturo. Pallidus ergo jacet,  
Ut tamen a nobis aeterna laude colatur,  
Ad tumbam grates ponite quisque suas.

Cujus erat radiis nostra illustrata palestra,  
Nunc solem tenebris mors premit atra suis.  
Atra scholae nitidum restinxit et obruit astrum,  
Sed quod perpetuo luce micante nitet.

Ecce campanae tumuli sub aede  
Voce clamant et resonant amara,  
Nosque Rectorem vigilem dolemus  
Morte peremtum.

Flores purpureos autumnus tollit acerbus;  
Labitur at nostrum vere virente decus.  
Ultima maturat, quod fertilis attulit aestas:  
At tua vix medium frugis arista dedit.

Ingenium, Vitam, coelo debebat et artem;  
Hinc etiam moriens tendit ad astra poli.

Rectorem Dominumque, Patrem, Decus atque Maritum  
 Nunc schola, nunc domus ac soboles, urbs, orbaque conjux,  
 Non metuit, nec habet, luget, perditque doletque.  
 His ego jacturae duras adjungo querelas.

Utere, despecta terra, nunc nectare coeli,  
 Cum superis anima est consociata choris.

Tu praefuisti Rector et artibus  
 Insignis et dux comis eras comes  
 Lenis leves duxisti ephebos,  
 Nunc sequeris duce morte Christum.

Cur tristia carmina dicam?  
 Superant, quae gaudia manes  
 Capinnt, planctus queribundos.  
 Labefacta quiescere membra  
 Deus usque novissima curet,  
 Cum surgent corpora cuncta.

An diese lateinischen Sprüche schließen sich noch einige deutsche an, welche ich übergehe, weil sie gänzlich gedankenarm sind und im Ausdruck zu sehr das Gepräge der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an sich tragen, um in der zweiten Hälfte des neunzehnten noch einmal abgedruckt zu werden. Uebrigens würde es unrichtig sein, aus diesen Versen zu schließen, daß die metrischen Uebungen an der Pycker Provinzialschule von dem allgemeinen Fehler jener Zeit, von der Vorliebe für leere Spielereien, frei waren. Um daher nicht eine falsche Vorstellung von der Betreibung dieser Uebungen zu erwecken, will ich noch einige Verse aus einem Gedicht des Alumnus Jacobus Cibulcovius vom Jahre 1715 anführen. Dasselbe ist zu dem dies natalis Friedrich Wilhelm des Ersten, dem 14. August, geschrieben und macht insofern eine Ausnahme von den übrigen Publicationen, als die Programme für diesen Tag gewöhnlich von dem Rector<sup>7)</sup> oder Prorector<sup>8)</sup> geschrieben wurden. Das Gedicht ist in Hexametern verfaßt und beginnt mit folgenden Zeilen:

Rideo\*) dum redeo, radio ceu Cynthia lampas  
 Erudioque rudes, et mutas excito Musas;  
 Limina Prussorum terrae mea lumina libat  
 Gaudia queis Regi paro Pegasidumque cohorti:  
 Nil mihi cum lira, lyra me delectat amica;  
 Me decorate boni, bene me celebrate Borussi!<sup>9)</sup> —  
 Haece meas hodie vox aurea perstrepat aures:

Notiz 1718, 1726, 1727. Die Programme sind ohne Ausnahme am 15. August erschienen.

7) Westerholz 1712.

\*) Sermo datur Natali per *προσωποποιίαν* ac si verbis his ad laetitiam commoveret omnes.  
 Anmerkung des Verfassers.

9) Im Original steht, offenbar aus Versehen: boni, me celebrante Borussi.

Quis clamor? quis amor Musas cantare docendi?  
 Quis tu qui minime quereris (modo quaereris a me)  
 Ast ita blandiris, rides, radiisque coruscas?  
 Forte sub ignota specie clarissime Phoebe  
 Ludis, et illudis nos dum tua lumine late  
 Et laete spargis verus Cythereius ignis. —  
 Arbitrio fallor, me spes quoque pascit inanis;  
 Regius ista dies indicit gaudia Musis.

In derselben Weise wird dann noch 100 Verse hindurch mit Worten und Buchstaben gespielt in allerdings leicht hinfließenden Rhythmen, welche aber bei der Geschmacklosigkeit der ganzen Anordnung und der gänzlichen Werthlosigkeit der freilich immer gelingenden Wortspiele schließlich ermüden. Den Schluß macht das Vivat auf den König in folgenden glänzenden Versen:

Luceat O coelum lux haec et saepe recurrat,  
 Hoc canere ut liceat **VIVAT REX**, caneat ipse.  
 Plausibus his motus Pr**I**nceps pi**E** votula dicam:  
 Augeat Augusti **D**E **V**S **O**R**T**us Tempora grata.  
 Augeat Augustum **S**Alem Salomonis in omni.  
 Augeat Augustam tu**T**elam murus Jesus.  
 Augeat Augustos r**A**dios Sol solis ab axe.  
 Augeat Augustas **V**i **R**es tam multa regenti.  
 Augeat et nomen v**I**tam p**E**r Pyladis annos.  
 Deniq; Plaudo canens **VIVAT REX**, dum cano claudio.

Ob das Gefallen an solchen Tändeleien und die Geschmacksrichtung, welche durch diese Verwirrung charakterisirt wird, lange an unsrer Schule herrschte, vermag ich nach den mir vorliegenden Schriftstücken nicht zu beurtheilen. Ich möchte aber daran zweifeln, daß ähnliche Arbeiten aus dem dritten, fünften und sechsten Decennium<sup>10)</sup> des vorigen Jahrhunderts durch solche Künsteleien verunstaltet worden sind. Denn nur die Einladungsschrift zu dem actus oratorius vom 18. Juli 1715 trägt ein ähnliches, wenn auch nicht ganz so geschmackloses Gepräge, während die Einfachheit des Ausdrucks in den späteren Arbeiten, — sowohl den poetischen, wie in den Gedeksprüchen zu Ehren des verstorbenen Rectors Rozik, als auch den prosaischen, wie in den Programmen des Rectors Johannes Andreas Boretius, welcher sein Amt zwei Jahre nach Roziks Tode antrat und dessen vier Festschriften zum Geburtstage Friedrichs des Großen aus den Jahren 1755—58 alle übrigen durch die maafvolle Behandlung des Gegenstandes und die verhältnißmäßig große Eleganz der Sprache übertreffen, — auf eine Aenderung des Geschmacks schließen läßt. Aus der Zeit dieses Rectors besitzen wir auch noch eine Einladungsschrift zum öffentlichen Examen, welche, um den Gegensatz gegen die Einrichtung unsrer heutigen Programme hervorzuheben, hier noch folgen mag:

<sup>10)</sup> Das vierte Decennium habe ich ausgelassen, weil von 1731—1733 ein Jacobus Cibulcovius Rector war.

ADFULGENTE GRATIA  
 SVPREMI SCHOLARVM PRAESIDIS  
**DEI TER OPTIMI TER MAXIMI**

SVB  
 AVSPICATISSIMO REGIMINE  
 AVGVSTISSIMI, SERENISSIMI ET POTENTISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI

**D O M I N I**  
**FRIDERICI WILHELMI**  
**REGIS PRUSSIAE**

Marchionis Brandenburgici, Sacr. Rom. Imp. Archi-Camerarii et  
 PRINCIPIS ELECTORIS.  
 &c. &c. &c.

ad

**EXAMEN PVBLICVM**  
 ET SOLEMNE

in

**ILLVSTRI LYCEO**  
 REGIO PROVINCIALI

ad Lyccam sito

in

*Studio Biblico, Theologia, Philosophia, Oratoria, Linguis, Latina, Graeca & Hebraea,  
 Poesi, Arithmetica, Musica & reliquis ad humanitatem pertinentibus,*

Diebus XVI. & XVII. Aprilis anni MDCCXXXIII.

habendum

omnes, qui ei adesse solent

Fautores & Litterarum amantes

humanissime invitat

**IOHANNES ANDREAS BORETIVS.**

Reg. Provinc. Lycei Rector.

So hat denn der Zufall diese zerstreuten Blätter, welche doch wenigstens einiges Licht über die Geschichte unsrer Schule von 1677—1774 verbreiten, uns wieder zugeführt. Fast keine unter den genannten Festschriften schließt ohne einen *catalogus perorantium*, in welchem fast immer Namen von Schülern verzeichnet stehen, deren Familien noch gegenwärtig in unseren Kreisen verbreitet und allbekannt sind. Es ist unwahrscheinlich, daß in keiner von diesen Familien ähnliche Schriftstücke von Hand zu Hand gegangen und zum Andenken an die verfloffenen Jahrhunderte aufbewahrt sein sollten. An alle, welche sich für die Geschichte unsres Gymnasiums interessieren, richte ich daher die ergebene Bitte, wenn der Zufall solche vereinzelt Zeugen der Vergangenheit in ihre Hand führt, sie dem Gymnasium mit derselben Freundlichkeit zu übermitteln, als es in diesem Falle durch Herrn Director Dr. Strzeczka geschehen ist. Vielleicht wird es möglich sein, mit Hilfe unsres Archivs auf diese Weise zu einer Darstellung der äußeren und innern Geschichte der Provinzialschule, aus welcher das hiesige Gymnasium hervorgegangen ist, den Grund zu legen.

Schaper.

# Schulnachrichten.

## 1. Vertheilung der Stunden unter die Lehrer, wie sie gegenwärtig besteht.

Lehrer.	I.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa d. Stunden.
1. Dr. Schaper, Director. Ord. I. u. III. A.	Lat. 8. Dtsch. 3.			Lat. 6.					17.
2. Prof. Kostka, 1. Oberlehrer. Ord. II. A.	Griech. 6.	Lat. 10.							16.
3. Gorziša, 2. Oberlehrer.					Dtsch. 2. Gesch. u. Geogr. 3.	Dtsch. 2. Gesch. u. Geogr. 3.	Dtsch. 2. Rechn. 3.	Rechn. 3.	18.
4. Dr. Gorch, 3. Oberlehrer.	Gesch. 3. Franz. 2.	Gesch. u. Geogr. 3. Franz. 2.	Gesch. u. Geogr. 3. Franz. 2.		Franz. 3. Franz. 2.				20.
5. Kubše, 1. ord. Lehrer.	Math. 4. Phys. 2.	Math. 4. Phys. 1.	Math. 4. Phys. 1.		Naturg. 2.		Naturg. 2.	Naturg. 2.	22.
	28.	20.	10.	9.	9.	5.	7.	5.	93.

Lehrer.	I.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa v. Stunden.
Transport	28.	20.	10.	9.	9.	5.	7.	5.	93.
6. Kopetsch, 2. ord. Lehrer. Ord. II. B.		Grch. 6. Dtſch. 2.	Grch. 4. Lat. 10.						22.
7. Laves I., 3. ord. Lehrer. Ord. III. B.			Grch. 2. Dtſch. 2.	Grch. 4. Geſch. u. Geogr. 4.	Lat. 8.				20.
8. Dr. Laves II., 5. ord. Lehrer. Ord. IV.					Grch. 6.	Grch. 6.	Rel. 2. Lat. 8.		22.
9. Pr.-H.-C. Ka- lanke, prov. 6. ord. Lehrer. Ord. VI.	Rel. 2. Hebr. 2.	Rel. 2.	Rel. 2.  Hebr. 2.	Rel. 2.	Rel. 2.			Lat. 9.	23.
10. v. Morſtein, prov. 7. ord. Lehrer. Ord. V.				Math. 3. Dtſch. 2.	Math. 3.	Math. 3. Franz. 2.	Lat. 2. Franz. 3. Geogr. 2.		20.
11. Krüger, prov. techn. u. Elementarlehrer.		Geſang 1.		Geſang 1.			Geſang 2. Rel. 3. Dtſch. 2. Geogr. 2. Schr. 4. Zeichn. 2.		28.
			Geſang 1.			Zeichn. 2.	Schr. 3. Zeichn. 2. Rel. 3.		
12. Frenzel.				Lat. 4. Grch. 2.	Lat. 2.	Lat. 2.	Lat. 8.		20.
	34.	34.	34.	32.	32.	32.	32.	29.	246.
							Dazu durch Combinationen		13.

## II. Lehrverfassung.

## Sexta.

Ordinarius: bis Weihnachten Oberlehrer Menzel, seit Neujahr P.-A.-C. Kalanke.

1. Deutsch. 2 St. W. zuerst Menzel, dann Frenzel. S. Krüger. Lesen im Kinderfreund v. Preuß, Wiedererzählen des Gelesenen. Wortarten, der einfache Satz u. d. Theile desselben. Uebungen in d. Orthographie durch Dictate. Declamiren memorirter Gedichte.

2. Latein. 9 St. Kalanke. 1. Abthl. die 5 Declinationen, Adj. Pron. Num. Pröp. Die regelmäÙ. Conjugat. Schönborn bis § 72. Wöchentlich ein Exercitium. — 2. Abthl. die 5 Declinationen. Adj. sum. 1. Conjug. Schönborn § 1.—22. Exercitien.

3. Religion. 3 St. W. zuerst Kalanke, dann Titius. S. Krüger. Bibl. Gesch. des alten Testaments bis z. Gesch. Salomo's. Das 1. Hptst. Das christl. Kirchenjahr mit seinen Festen u. den historischen Beziehungen. 6 Kirchenlieder nach Hollenberg.

4. Rechnen. W. 4 St. — S. 3 St. W. zuerst Menzel, dann Titius. S. zuerst Kuhse, dann Gorzika. Decimalsystem. 4 Species m. benannten u. unbenannten Zahlen. Kopfrechnen. Das kleine Einmaleins und Anfang des großen.

5. Geographie 2 St. W. zuerst Menzel, dann Frenzel. S. Krüger. Gestalt und Größe d. Erde, Erdtheile, Meere, Inseln; Europa bis einschließl. Preußen nach Preuß.

6. Naturgeschichte. 2 St. Kuhse. W. Naturgesch. d. Säugethiere u. Vögel. S. Beschreibung wild wachsender Pflanzen d. Umgegend u. einzelner Insekten u. Schilling.

7. Schreiben. W. 3 St. — S. 4 St. W. zuerst Menzel, dann Titius. S. Krüger. Schreiben u. vorgelegten Mustern deutscher u. englischer Schrift.

8. Zeichnen. 2 St. W. zuerst Menzel, dann v. Morstein. S. Krüger. Gerade Linien in senkrechter, wagerechter und schräger Richtung. Verbind. d. Linien z. verschied. Figuren. Licht u. Schatten. Zeichnen u. Vorzeichnungen an d. Wandtafel u. Vorlegeblättern.

9. Gesang. 2 St. mit V. W. Menzel. S. Krüger. Gehör- u. Stimmübungen. Uebung im Treffen leichter Intervalle. Choräle und zweistimmige Volkslieder.

## Quinta.

Ordinarius: W. G.-L. Dr. Laves I. S. S.-A.-C. v. Morstein.

1. Deutsch. 2 St. W. zuerst v. Morstein, dann Titius. S. zuerst Laves II., dann Gorzika. Lesen im ersten Theil des preußischen Kinderfreunds. Erläuterung der Rede- und Satztheile. Orthographie und Interpunction. Declamiren u. Erzählen.

2. Latein. W. 9 St. Laves II. S. 10 St. — 8 St. Frenzel. Zumpt c. 5—60. Schönborn 1—20. Wöchentlich ein Exercit. od. Extemp. — 2 St. v. Morstein. Schönborn Fabeln u. Anekdoten.

3. Französisch. 3 St. v. Morstein. Plöz Elementarbuch Abschn. I. u. II. Lect. 1—40.

4. Religion. 3 St. W. Laves II. S. Krüger. Bibl. Gesch. alten Testaments bis zur Theilung des Reiches, neuen Testaments bis zur Auferstehung d. Herrn. 2. und 3. Hauptst. mit d. nöthigen Worterklärungen. Wiederholung des ersten Hauptstücks.

5. Rechnen. 3 St. W. zuerst Menzel, dann Titius. S. zuerst v. Morstein, dann Gorzika. Regula de tri. Bruchrechnung. Kopfrechnen. Das große Einmaleins.

6. Geographie. 2 St. W. Kopetsch S. v. Morstein. Europa n. Preuß. Kartenzeichnen.

7. Naturgeschichte. 2 St. Ruhe. W. Beschreibung v. Wirbelthieren. S. Botanik u. Lehre v. d. Gliederthieren n. Schilling.

8. Schreiben. 3 St. W. zuerst Menzel, dann Titius. S. Krüger. Uebungen nach vorgelegten Mustern deutscher u. englischer Schrift.

9. Zeichnen 2 St. W. zuerst Menzel, dann v. Morstein. S. Krüger. Grad- und krummlin. Figuren n. vorgelegten Mustern, Uebung im Schattiren.

10. Gesang. 2 St. m. VI. W. Menzel. S. Krüger.

#### Quarta.

Ordinarius: W. G.-L. Laves I. S. G.-L. Laves II.

1. Deutsch. 2 St. W. v. Morstein. S. zuerst Laves II., dann Gorzika. Lesen im 2. Theil d. preuß. Kinderfreunds. Der Satz u. d. Interpunction. Declamiren und Erzählen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz.

2. Latein 10 St. W. Laves I. — S. 8 St. Laves II. Repetition v. Zumpt c. 1—60. dazu d. Casuslehre (69—75). Repos: Dat. Thras. Ages. Cum. Milt. Them. Arist. Paus. Cim. Wöchentlich ein Exercit. od. Extemp. — 2 St. Frenzel Phaedrus Fab. I. IV., V. I. 1—4. mit Auswahl.

3. Griechisch 6 St. W. zuerst Gorzika, dann Frenzel. S. Laves II. Buttman § 1—106. Jacobs m. Ausw. Im 2. u. 4. Quart. wöchentl. ein Exercitium.

4. Französisch, 2 St. v. Morstein. Plöz Elem. Abschn. II. III. IV. Sect. 35—73. Alle 14 Tage ein Exercitium.

5. Religion. 2 St. W. Kalanke. S. Laves II. Apostelgesch. Evangel. Lucae. Wiederhol. d. 3 ersten Hauptstücke. 4. u. 5. Hauptstück. Die Bücher d. Bibel. Kirchenlieder n. Hollenberg.

6. Mathematik 3 St. v. Morstein. Anfangsgründe d. Planimetrie. Lehre von den parallelen Linien, Eigenschaften d. Dreiecke u. Vierecke n. Koppe. Bruchrechn. Regelbetri.

7. Geschichte und Geographie. 3 St. W. zuerst v. Morstein, dann Titius. S. zuerst Frenzel, dann Gorzika. Griechische Gesch. n. Dieltz. Preussische Geschichte n. Heinel. Die 5 Erdtheile n. Preuß. Kartenzeichnen.

8. Zeichnen 2 St. W. zuerst Menzel, dann v. Morstein. S. Krüger. Zeichnen n. Vorlegeblättern m. voller Schattirung. Perspektiv-Zeichnen.

9. Gesang 2 St. Davon eine mit III., eine mit III. II. u. I. W. Menzel. S. Krüger. Fortgesetzte Treßübungen. Die dynam. Ausdrücke und Zeichen. Einübung mehrstimmiger Lieder und Motetten als Vorbereitung f. d. gemischten Chor.

#### Tertia B.

Ordinarius: W. G.-L. Kopetsch. S. G.-L. Laves I.

1. Deutsch 2 St. W. zuerst Gorzika, dann Frenzel. S. zuerst Frenzel, dann

Gorkiza. Erklären und Auswendiglernen v. schillerschen Gedichten, vorzugsweise Balladen. Declamiren und Erzählen. Alle drei Wochen ein Aufsatz.

2. Latein 10 St. W. Kopetsch. S. 8 St. Laves I. Syntax der Modi. Wiederholung d. Casuslehre u. d. Etymologie. Wöchentlich ein Exercitium. Cäsar b. Gall. IV. l. II. — 2 St. Frenzel Ovid. Metam. l. u. II. m. Ausw.

3. Griechisch 6 St. Laves II. Repetit. v. Buttman § 1—106., dazu 107—113. Jacobs m. Ausw. Wöchentl. ein Exercitium.

4. Französisch 2 St. Horsch. Plöz Elem. Abschn. V. gel. 1—40. Vocabeln aus d. vocabulaire v. Plöz. Alle 14 Tage ein Exercitium.

5. Religion 2 St. Kalanke. Das Leben Jesu im Anschluß an Hollenberg § 48—82. Repetition d. Hauptstücke. 6 Lieder. Besprechung der beiden ersten Hauptstücke.

6. Mathematik 3 St. v. Morstein. Gleichheit d. Figuren, Lehre v. Kreise. Die 4 Species d. Buchstabenrechnung, Potenzen, Brüche, Decimalbrüche, einfachste Gleichungen n. Koppe.

7. Geschichte und Geographie 3 St. W. Laves I. S. zuerst Laves I., dann Gorkiza. Röm. Gesch. n. Dieltz. Deutschland, Oesterreich und Preußen n. Voigt. Kartenzeichn.

8. Naturgeschichte 2 St. Kuhse. W. Mineralogie u. Geologie, aus d. Zoologie d. Abschn. über d. Schleimthiere. S. Botanik m. besond. Berücksichtigung d. natürl. Systems.

9. Gesang 2 St. Davon eine mit IV. und III. A., eine mit IV. III. A. II. u. I. W. Menzel, S. Krüger.

### Tertia A.

Ordinarius: bis Weihnachten D.-L. Gorkiza, seit Neujahr der Director.

1. Deutsch. 2 St. W. zuerst Gorkiza, dann Frenzel. S. v. Morstein. Lect. und Erklärung v. Maria Stuart und Hermann und Dorothea. Anfangsgründe der Metrik. Uebungen im Declamiren und Erzählen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz.

2. Latein. 10 St. Im 1. Quart. 8 St. Gorkiza 2 St. d. Director; seit Neujahr 6 St. der Director: Wiederhol. der Ety. u. Syntax n. Zumpt. Wöchentl. ein Exercit. od. Extemp. Cäs. B. G. V.—VIII. — 4 St. Frenzel Ovid: V. 438—VIII. 328. m. Ausw. Extemp.

3. Griechisch. 6 St. Davon 4 St. W. Laves II. S. Laves I. Repetit. d. Ety. Unregelm. Verba. Xenoph. Anab. II. III. Wöchentl. ein Exercitium. — 2 St. im 1. Quart. der Director, seit Neujahr Frenzel: Hom. Od. I. XVII.—XIX.

4. Französisch. 3 St. Horsch. Plöz II. 1., 2. u. 3. Abschn. Lect. 1—28. Müller Leseb. histor. Bruchst. V. 75—115. Plöz vocab. Dial. 9 u. 11. Alle 14 Tage ein Exercitium. Vocabeln aus Plöz vocabulaire.

5. Religion 2 St. im 1. Quart. der Director, seit Neujahr Kalanke. Gesch. d. Volkes Israel. Repetition d. Hauptst. Besprech. d. 3 letzten Hauptst. Sprüche. 6 Lieder.

6. Mathematik 3 St. v. Morstein. Aehnlichkeit d. Figuren. Ausmess. d. Flächeninhalts d. Figuren. — Proportionslehre, Ausziehung der Quadrat- u. Cubikwurzeln Gleichungen des 1. Grades n. Koppe. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

7. Geschichte und Geographie 4 St. W. Hampke, S. Laves I. Geschichte v. Deutschland n. Dieltz. — Die nicht deutschen Länder n. Voigt. Repetit. d. Geogr. v. Deutschl.

8. Gesang. 2 St. Davon eine mit IV. und III. B., eine m. IV. III. B. II. u. I. W. Menzel, S. Krüger.

### Secunda B.

Ordinarius: W. G. L. Dr. Hampke, S. G. L. Kopetsch.

1. Deutsch. 2 St. Laves I. Die bedeutendsten Dichter seit 1748 außer Göthe u. d. Romantikern. Leben und hauptsächlichste Dichtungen. Uebungen im Declamiren und Disponiren. Aufsätze über folgende Themata: 1) Was haben Geiz, Sparsamkeit und Verschwendung mit einander gemein und wodurch unterscheiden sie sich? 2) Armin und sein Bruder Flavus. 3) Inhalt v. Lessing's Minna v. Barnhelm. 4) Die Macht der Gewohnheit nach ihrer guten und schlechten Seite. 5) Es ist nicht Alles Gold, was glänzt, und Manches glänzt nicht und ist doch Gold. (Klassenarbeit.) 6) Wer an den Weg baut, hat viele Meister. 7) Schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich. 8) a. Laub- und Nadelwald. b. Inhalt von Akt I. des Don Carlos. 9) a. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. b. Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren. (Klassenarbeit.) 10) a. Welche Beweise von Großmuth giebt der Major v. Tellheim in Lessing's Minna v. Barnhelm? b. Der Freund und der Schmeichler.

2. Latein 10 St. W. Hampke. S. Kopetsch. Zumpt c. 65 u. 66. Synt. orn. § 84—86. Wiederh. d. Moduslehre. § 78—83. Liv. III., IV. 1—26. Cic. pro Arch. und oratt. 4. in Catil. Verg. Aen. IV. 160 — VI. Privatim Sall. Cat. Caes. b. g. I. und II. Wöchentl. Exercit. u. Extemp. Aufsätze über folgende Themata: 1) Quomodo C. Licinius et L. Sextius leges suas pertulerint. 2) De morte Virginiae. 3) Sp. Cassius Viscellinus et Sp. Maelius. 4) Bellum cum Ariovisto gestum.

3. Griechisch 6 St. W. Laves I. S. 4 St. Kopetsch. Xenoph. Hellen. IV. u. V. Buttin. § 1—114, 123—136. Im W. wöchentl., im S. alle 14 Tage ein Exercitium. — 2 St. Laves I. Hom. Od. II.—V. 281.

4. Französisch 2 St. Horch. Plöy Man. Hist. de Charles XII. p. Voltaire, Florian, Fénelon. Plöy II. Abschn. 4—7. Wöchentlich ein Exercitium. Gallicismen aus Plöy vocabulaire.

5. Hebräisch 2 St. m. H. A. Kalanke. Gesen. Lesebuch pag. 61—75. Grammat. Abthl. 1. bis § 105. Abthl. 2. bis § 66.

6. Religion 2 St. Kalanke. Einleitung in d. einzelnen Bücher d. N. T. mit Ausnahme der kleinen paulin. Briefe, die im W. durchgenommen sind.

7. Mathematik 4 St. Kuhse. Lehre v. d. Potenzen u. Wurzeln, Logarithmen, Exponentialgleichungen, quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten, Gleichungen v. I. Grade mit mehreren Unbekannten, leichtere Rechnungen mit Progressionen. Goniometrie und Trigonometrie d. rechtwinkl. Dreiecke, Anfangsgründe d. Stereometrie, Auflös. zahlr. planimetr. Aufgaben n. Koppe.

8. Physik 1 St. Kuhse. Allgem. Eigenschaften der Körper, leichtere Abschnitte aus der Statik und Mechanik, Lehre vom Magnetismus n. Koppe. Chemische Experimente.

9. Geschichte und Geographie 3 St. Horch. Mittl. Geschichte n. Dittmar. Geogr. v. Deutschland, Oesterreich, Preußen, Asien und Afrika n. Voigt. Uebung im Kartenzeichnen.

10. Gesang. 2 St. davon 1 mit II. A. und I., eine mit IV., III., II. A. und I. W. Menzel. S. Krüger. Mehrstimmige Lieder und Motetten. Vorbereitung für den Gesang im gemischten Chor.

### Secunda A.

Ordinarius: Prof. Kostka.

1. Deutsch 2 St. Kopetsch. Literaturgesch. nach Bischof, 6. u. 7. Zeitraum mit Ausw. Uebungen im Declamiren, Disponiren und im freien Vortrage. Aufsätze über folgende Themata: 1) a. Bürger, Göthe und Schiller als Balladendichter. b. Noth entwickelt Kraft. 2) a. Ueber den Einfluß des Handels und der Schiffahrt auf die Gesittung der Menschen. b. Der Zustand des deutschen Reiches nach Göthe's Götz v. Berlichingen. 3) a. Welche Unterschiede zwischen griechischer und nichtgriechischer Lebensanschauung lassen sich aus der Unterredung des Krösus mit Solon (Herod. I. 29—34) erkennen? b. Gedankengang in der Einleitung der Rede pro Rosc. Amer. 4) a. Ueber die Naturschilderungen bei Klopstock. b. Die Rede ist des Mannes Bildniß. 5) In wiefern ist durch Friedrich den Großen die deutsche Literatur gefördert? (Klassenarbeit.) 6) a. Schweizerisches Volksthum nach Wilhelm Tell. b. Charakteristik Tell's. 7) a. Die Hindernisse der Selbsterkenntniß. b. An's Vaterland, an's theure, schließ dich an! 8) Hector und Andromache nach Homer. Metrischer Versuch. a. in elegischem Versmaß, b. in Hexametern. 9) Achill und Hector. Eine Parallele nach dem 6. u. 9. Buch der Ilias. 10) Die Stürme in der Natur ein Bild der Lebensstürme. (Klassenarbeit.)

2. Latein 10 St. Kostka. Cic. oratt. pro Roscio Amer. u. pro Marcello. Liv. II. 1—51. Verg. Aen. II. 567—VI. Memorirübungen. Zumpt c. 69—83. Wöchentl. Exerc. u. Extemp. Aufsätze über folgende Themata: 1) Q. Fabii Maximi magistri equitum cum L. Papirio Cursore dictatore contentio. 2) Gens Fabia ad Cremeram deleta comparetur cum trecentis Spartanis ad Thermopylas caesis. 3) Quam praeclare L. Quinctius Cincinnatus et patris et consulis et dictatoris officia exsecutus sit, narretur. 4) Lex Terentilia.

3. Griechisch 6 St. Kopetsch. Herod. III. 60—160. Lysias pro Mantitheo, in Philonem, in Nicomachum, *ὑπὲρ τῶν Ἀριστοφάνους χορηγῶτων*. Hom. II. VI. 341—XI. 400. Butt. Synt. § 122—148. Repetit. v. § 34—80, 83—114. Im Winter wöchentlich, im Sommer alle 14 Tage ein Exercitium.

4. Französisch 2 St. Horch. Plöy II. Abschnitt 8 und 9. Aus Plöy Mañ. Racine Phèdre, Ségur, Rémusat, Toepfer, die vier ersten Abschnitte aus Volt. siècle de Louis XIV. Gallicismen aus dem vocab. von Plöy. Alle 14 Tage ein Exercitium.

5. Hebräisch 2 St. mit II. B. Kalanke.

6. Religion 2 St. Kalanke. Im Winter Lectüre des Evangelium Johannis; im Sommer Einleitung in die Bücher des Alten Testaments.

7. Mathematik 4 St. Kuhse. Anwendung der Proportionslehre auf Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen. Progressionen. Zinseszinsrechnung. Trigonometrie des allgemeinen Dreiecks. Stereometrie bis zur Kugel. Auflösung planimetrischer Aufgaben mit und ohne Algebra.

8. Physik 1 St. Kuhse. Statik und Mechanik. Magnetismus und statische Electricität. Optik und Katoptrik. Erklärung des Wegelschen Apparats.

9. Geschichte und Geographie 3 St. Horsch. Alte Geschichte. Europa mit Ausnahme von Oestreich, Preußen und Deutschland, Amerika und Australien nach Voigt. Uebung im Kartenzichnen.

10. Gesang 2 St. Davon eine mit II. B. u. I., eine mit IV., III., II. B. u. I. W. Menzel, S. Krüger.

### Prima.

Ordinarius: der Director.

1. Deutsch 3 St. W. Hampke. S. der Director. Lectüre der prosaischen Schriften Lessing's, besonders des Laokoon u. der hamburg. Dramaturgie; Geschichte der mittelhochdeutschen Litteratur. Daneben Uebungen im Vortrage und im Disponiren. Aufsätze über folgende Themata: 1) a. Die Macht des Gefanges nach Schiller's Gedichten. b. Quum historia vera successus rerum minime pro meritis virtutum et scelerum narret, corrigit eam poesis et exitus et fortunas secundum merita et ex lege nemeseos exhibet. 2) Wallenstein mit Cäsar verglichen, in Bezug auf den Ausspruch: „Was thu' ich Schlimmeres, als jener Cäsar that?“ 3) a. Heimaths- und Vaterlandsliebe. b. Der Elfenstaat in Wieland's Oberon und Shakespeare's Sommernachtstraum. 4) Erklärung und Begründung der Worte Schlegel's in seiner Elegie „Rom“: „Nicht der Samnite, des Galliers Wuth, nicht Hannibal dämpft Euch; so will's Euer Geschick, selbst nur erliegt sich Rom.“ (Klassenarbeit.) 5) a. Die Fabel des Bötz von Verlichingen. b. Das Locale in Hermann und Dorothea. c. Tiedge's Urania. 6) Wie schildert Homer? 7) Gut verloren, etwas verloren; Ehre verloren, viel verloren; Muth verloren, alles verloren. 8) Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. (Klassenarbeit.) 9) Ueber die malerischen Stellen in den beiden ersten Büchern der Oden des Horaz. 10) Ist die Lectüre des Homer für den deutschen Leser unserer Zeit von größerem Interesse, als die Lectüre der Nibelungen? und wenn dies der Fall ist, worin ist der Grund dieser Erscheinung zu suchen?

2. Latein 8 St. W. 6 St. der Director. 2 St. Hampke. — S. 8 St. der Director. Hor. Od. III. IV. Auswahl aus den Epoden und Satiren. Wiederholung des 1. und 2. Buches der Oden. Einzelne Oden memorirt. Cic. de off. I. II. Tacit. Ann. III. Privatim Cic. de orat. III. 24—61. de off. III. de Amic. de Senect. Parad., Tac. Germ. Agric. Wöchentlich ein Exercit. und Extemp. Wiederhol. d. Grammatik nach Zumpt. Aufsätze über folgende Themata: 1) Vis callere aliquid, discas; vis nobilitari ingenio, discas; vis famam temnere, discas. 2) Socrates cognitionem sui principium omnium esse virtutum dixit. 3) Coelo musa beat. 4) Romanos non minus juris scientia, quam rerum gestarum gloria inter ceteras gentes excellere. (Klassenarbeit.) 5) Omnium virtutum in vita humana latissime patere temperantiam. 6) a. Polycrates. (Metrischer Versuch nach Schiller.) b. Cn. Pompejum suarum legum auctorem eundem ac subversorem fuisse. Tac. Ann. III. 28. 7) Nil mortalibus ardui est. 8) Valet ima summis mutare et insignem attenuat deus obscura promens. (Klassenarbeit.) 9) Germanorum Britannorumque

antiquorum mores inter se comparantur. 10) *Mentes hominum injuriarum quam beneficiorum esse tenaciores.*

3. Griechisch. 6 St. Kostka. Hom. *Il.* XX—XXIV. Soph. Trach. Thuc. VI. VII. bis c. 56. Isocr. Panegy. Butt. Syntax und einige Abschnitte der Etymologie. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien.

4. Französisch 2 St. Horch. Repetition der Grammatik. Plöz Man. le Tartuffe, l'Avare, Béranger, Nisard, George Sand. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemp.

5. Hebräisch 2 St. W. Hampfe. S. Kalanke. Psalm 90—110. Repetition der Formenlehre, einzelne Kapitel der Syntax.

6. Religion 2 St. Kalanke. Römerbrief. Kirchengeschichte bis 1564.

7. Mathematik 4 St. Kuhse. Kettenbrüche, diophantische Gleichungen. Höhere arithmetische Reihen. Reihen der sinus und cosinus nach der Methode der unbestimmten Coefficienten, entwickelte Binomial-Reihe. Combinationslehre. Transcendente und schwierigere algebraische Gleichungen. Uebungen im Auflösen trigonometrischer und planimetrischer Aufgaben. Repetition stereometrischer Sätze.

8. Physik 2 St. Kuhse. Statik und Mechanik. Wärmelehre. Dioptrik. Magnetismus. Repetition der Akustik.

9. Geschichte und Geographie 3 St. Horch. Neue Geschichte 1517—1740. In jedem Quartal 3 Wiederholungsstunden für die Geographie.

10. Gesang 2 St. Davon eine mit II., eine mit IV., III. und II. W. Menzel. S. Krüger.

Die Turnübungen, von denen Dispensation nur auf Grund eines ärztlichen Attestes stattfindet, wurden im Sommer zweimal wöchentlich (Mittwoch und Freitag Nachmittags) durch Herrn Rector Tribukeit geleitet.

### III. Abiturientenaufgaben.

Ostern: 1. Thema zum deutschen Aufsatz:

Welche Erinnerungen erweckt in dem Deutschen die Wartburg?

2. Thema zum lateinischen Aufsatz:

De Carolo Magno, Francorum rege.

3. Mathematische Aufgaben:

1. Zur Berechnung eines Dreiecks ist gegeben der Umfang desselben = 25 Fuß, ein Winkel an der Grundlinie =  $102^{\circ} 38' 8''{,}3$  und die Höhe =  $7{,}80624$ .

2. Ein Dreieck zu zeichnen, wenn gegeben ist der Halbmesser des innen berührenden Kreises, ein Winkel und die Höhe auf dessen Gegenseite.

3. Die Ziffern einer dreiziffrigen Zahl bilden eine arithmetische Reihe. Kehre ich die Reihenfolge um, so entsteht eine Zahl, welche um 594 kleiner ist, als die erste. Dividire ich aber mit der umgekehrten Zahl in die erste, so ist der Quotient 5 und der Rest um 1 kleiner als die erste Ziffer der ursprünglichen Zahl. Wie heißt diese Zahl?

4. Eine Kugel ist in einem Abstände vom Mittelpunkte =  $\frac{2}{3}r$  durch eine Ebene in 2 Segmente getheilt. Im größeren Segment wird auf der Ebene ein gerader Kegel construirt. Wenn nun dieser Kegel 100 Kubikfuß Inhalt hat, wie groß ist der Halbmesser der

Kugel? wie groß der Halbmesser der Schnittfläche? wie groß der Winkel an der Spitze des Kegels?

Michaelis: 1. Thema zum deutschen Aufsatz:

Der Wechsel ist das Salz des Lebens,  
Nur wer beständig strebt, strebt nicht vergebens.

2. Thema zum lateinischen Aufsatz:

Virtus negata tentat iter via.

3. Mathematische Aufgaben:

1. Ein Dreieck zu zeichnen, wenn gegeben sind eine Seite =  $a$ , die zu einer der beiden andern Seiten gehörige Mittellinie =  $m$  und die Differenz der Quadrate dieser Seiten =  $d^2$ .

2. Von 5 ganzen Zahlen bilden die drei ersten eine geometrische Reihe, die drei letzten eine arithmetische Reihe, deren Differenz gleich der doppelten ersten Zahl ist. Die Summe der ersten 4 Zahlen ist 72, die Summe der 4 letzten Zahlen 108, das Product aus der ersten und letzten Zahl 117. Wie heißen die Zahlen?

3. Eine Kugel soll durchbohrt werden, so daß die Axe des Bohrlochs mit einem Durchmesser der Kugel zusammenfällt und der Durchmesser des Bohrlochs dem Halbmesser der Kugel gleich wird. In welchem Verhältnisse stehen die Kubikinhalte der Kugel und des Bohrlochs?

4. Innerhalb eines schief durchschnittenen Kegels berührt eine Kugel den Mantel und die Schnittfläche. Wenn man sich nun den Mantel über die Schnittfläche hinaus erweitert, wie groß wird der Durchmesser derjenigen Kugel sein, welche die Erweiterung des Mantels und die Schnittfläche des Kegels berührt? Der Winkel an der Spitze des Kegels sei  $\alpha = 30^\circ$ , der Halbmesser der gegebenen Kugel  $\rho = 5''$ , der Neigungswinkel der Kegelfläche gegen die Schnittfläche  $\varphi = 45^\circ$ .

#### IV. Mittheilungen aus den amtlichen Verordnungen.

10. October v. J. Das Gehalt des Directors wird dem neuen Etat gemäß normirt.

30. October v. J. Das im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten von dem Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Wiese herausgegebene Werk: „Das höhere Schulwesen in Preußen“ wird zur Anschaffung für die Schulbibliothek empfohlen.

7. November v. J. Für die im Juni nächsten Jahres Statt findende Directoren-Conferenz sind folgende Gegenstände zur Berathung bestimmt:

1. Ueber die Vertauschung der älteren griechischen Grammatiken (von Buttmann, Krüger u. a.) in dem Schulunterricht durch eine nach den Grundsätzen der neuern Sprachforschung abgefaßte Grammatik (von Curtius oder von Müller und Lattmann u. a.)
2. Ueber die Einrichtung und Leitung der Privatlectüre in den beiden alten Sprachen und im Deutschen für die beiden obern Klassen der Gymnasien.
3. Ueber die Einführung des geschichtlichen Unterrichts in die beiden untersten Gymnasialklassen.

4. Ueber die Verlegung des naturgeschichtlichen Unterrichts aus der Tertia nach der Quarta des Gymnasiums.
5. Ueber die Behandlung der lateinischen Lectüre in den beiden obern Realklassen.
6. Ueber die Gründe, aus denen die Studirenden nach der Maturitätsprüfung sich von den Gymnasialwissenschaften abzuwenden pflegen.
7. Ueber die zweckmäßige Einrichtung und Verwerthung des Instituts der Schulprogramme.
8. Ueber die Auswahl der griechischen und römischen Schriftsteller für die beiden obersten Gymnasialklassen.

Sämmtliche vorstehende Fragen sind auf Grund einer, von dem Director oder einem andern Mitgliede des Lehrercollegiums zu entwerfenden, Vorlage einer sorgfältigen Berathung in der Lehrerconferenz zu unterziehen und das Ergebniß dieser Berathungen einzureichen.

10. November v. J. Die Einführung der „Anfangsgründe der reinen Mathematik von Koppe“ wird genehmigt.

12. December v. J. Unter Wegfall der bisherigen Sommer- und Michaelis-Ferien sollen Herbstferien von 5wöchentlicher Dauer eingeführt werden. Die Ausführung dieser Verordnung ist einstweilen durch Erlaß des Herrn Ministers vom 10. Mai d. J. sistirt worden.

10. Januar d. J. Die Beurlaubung des Oberlehrer Menzel für das erste Quartal und die interimistische Beschäftigung der Herren Titius und Frenzel wird genehmigt.

3. Januar d. J. In Folge der Erhebung der höhern Knabenschule zu Gnesen zu einem eigentlichen Progymnasium sind von jetzt ab 242 Exemplare des Programms an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium einzuschicken.

2. März d. J. Das Statut des Königl. pädagogischen Seminars zu Königsberg wird zur Mittheilung an die Philologie studirenden Abiturienten übersandt. Die wichtigsten Paragraphen sind folgende:

- § 1. Der Zweck des pädagogischen Seminars für höhere Schulen ist die pädagogische und wissenschaftliche Ausbildung von Lehrern für die Gymnasien und Realschulen des preussischen Staats.
- § 3. Die Leitung des Seminars geschieht durch die beiden Departementsräthe des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Königsberg, deren jeder die Seminaristen seiner Confession beaufsichtigt.
- § 4. Die Wahl der Mitglieder erfolgt durch die beiden Dirigenten. Bedingung des Eintritts ist die befriedigende Ableistung der Prüfung pro facultate docendi. Die Dauer der Mitgliedschaft erstreckt sich auf höchstens drei Jahre, von denen das erste als das gesetzmäßige Probejahr gilt; sie erlischt jedoch durch die Anstellung eines Mitgliedes an einer öffentlichen Lehranstalt.
- § 6. Den ordentlichen Mitgliedern des Seminars werden acht bis zehn wöchentliche Lehrstunden an einem Gymnasium oder an einer Realschule in Königsberg nach Anordnung des Directors dieser Anstalt übertragen.
- § 9. Die ordentlichen Mitglieder des Seminars haben das Recht und die Pflicht die Unterrichtsstunden der übrigen Lehrer zu besuchen.
- § 10. Außerdem versammeln sich die Mitglieder des Seminars in wöchentlichen zweistündigen Sitzungen zu pädagogischen und fachwissenschaftlichen Beschäftigungen.

- § 16. Das Stipendium jedes Mitgliedes beträgt 200 Thlr. jährlich.
- § 18. Die Mitglieder des Seminars übernehmen die Verpflichtung bis zu drei Jahren nach ihrem Austritt die ihnen von den Königlichen Schulbehörden übertragenen Lehrerstellen anzutreten oder den Betrag der ihnen gewährten Seminar-Stipendien herauszuzahlen.
14. März d. J. Die Pensionirung des Oberlehrer Menzel wird genehmigt und Herr Krüger provisorisch als technischer und Elementarlehrer angestellt.
15. April d. J. Durch Erlaß des Herrn Ministers vom 10. April ist der ordentliche Lehrer Dr. Hampke zum 2. Oberlehrer und Professor in Elbing ernannt.
18. April d. J. Die diesjährige Conferenz der Directoren der diesseitigen Gymnasien und Realschulen wird auf den 7., 8. und 9. Juni anberaumt.
29. April d. J. Das Rangverhältniß der ordentlichen Lehrer wird nach dem Ausscheiden des Dr. Hampke neu geordnet und Dr. Ebinger zum 4. ordentlichen Lehrer ernannt.
20. Juni d. J. Von den vorjährigen Ersparnissen sollen, abgesehen von den außerordentlichen Unterstützungen der Lehrer, 190 Thaler zur Vermehrung der Bibliothek, der Karten und der Freibücher verwandt werden.
24. Juli d. J. Die Verleihung des stipendii Masoviani an die drei Ober-Secundaner Freyer, Hassenstein und Albrecht wird genehmigt.

#### V. Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr begann am 13. October 1864 mit der Einführung des Unterzeichneten durch Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader. Die Feier wurde mit dem Choral: „Herr Jesu Gnaden Sonne“ eröffnet; dann folgte die Einführungsrede des Herrn Provinzial-Schulraths (vgl. p. 1—5) und die Erwiederung des Directors (vgl. p. 6—14). Den Schluß machte der vierstimmige Männerchor: „Ich gebe mich in deinen Willen“.

Am 14. October wurde Herr Pr.-U.-E. Kalanke, welchem durch Verfügung vom 13. August v. J. die Religionslehrerstelle provisorisch übertragen war, in sein neues Amt eingeführt. Mit dieser Stellung verband Herr Kalanke, welcher bei dem Ausscheiden zweier Lehrer im Laufe des Jahres in die provisorische Verwaltung erst der 7., dann der 6. ordentlichen Lehrerstelle aufrückte, seit dem 20. November v. J. das Ordinariat von Sexta.

Am 18. October trat der Candidat des höheren Schulamts v. Morstein sein Probejahr an dem hiesigen Gymnasium an und wurde gleich im Beginn desselben mit der provisorischen Verwaltung der achten ordentlichen Lehrerstelle beauftragt. Während des 2. Quartals übernahm derselbe neben den mathematischen Stunden in den mittlern Klassen in Vertretung des Oberlehrer Menzel den Zeichenunterricht und rückte Ostern d. J. in die provisorische Verwaltung der 7. ordentlichen Lehrerstelle auf. Durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Posen vom 22. Juni d. J. ist Herr v. Morstein zum 7. ordentlichen Lehrer an dem Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ernannt worden. Unser Collegium bedauert es im höchsten Grade, so schnell einen Lehrer zu verlieren, welcher sich in kurzer Zeit die Achtung seiner Amtsgenossen, die Liebe seiner Schüler und das Vertrauen der Eltern zu erwerben gewußt hat.

Das durch den Eintritt der Herren Kalanke und v. Morstein ergänzte Collegium sollte nur einige Wochen zusammen wirksam sein. Am 20. November erkrankte Herr Oberlehrer Menzel, der älteste Lehrer der Anstalt, der derselben seit dem 1. Juli 1825 angehört hatte, so bedenklich, daß er die Thätigkeit an der Schule ganz einstellen und bis Weihnachten von den Collegen abwechselnd vertreten werden mußte. Da sich bis Neujahr keine Besserung zeigte, so wurde ihm zuerst die Bitte um Beurlaubung für das 1. Quartal d. J. gewährt, dann auch sein Antrag auf Pensionirung vom 1. April c. ab genehmigt. Herr Oberlehrer Menzel schied aus dem Berufe, dem er 46 Jahre seines Lebens gewidmet hatte, mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, gestärkt durch die ihm ausgesprochene Anerkennung der hohen vorgesetzten Behörden, erfreut durch die Zeichen der Anhänglichkeit seiner Schüler, begleitet von den Beweisen der collegialischen Gesinnung seiner Amtsgenossen.

Seine Stelle wurde während des 1. Quartals d. J. provisorisch durch den Pr.-A.C. Titius verwaltet, welcher Ostern d. J. einem Rufe an die Realschule zu Wehlau gefolgt ist, nachdem er unserm Gymnasium in der Zeit einer großen Verlegenheit wesentliche Dienste geleistet hatte, für welche ihm auch an dieser Stelle unsern Dank auszusprechen ich mir nicht versagen kann.

Freilich war es nicht möglich in jener Zeit allen Anforderungen des technischen und Elementarunterrichtes zu genügen und namentlich würden wir bei der althergebrachten Feier des Krönungsfestes, des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und der Osterentlassung der Abiturienten in Verlegenheit gekommen sein, wenn uns nicht die musikalische Tüchtigkeit der ersten Singklasse, deren Uebungen und Aufführungen durch den inzwischen mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Primaner Szomasko geleitet wurden, über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hätte.

Mit um so größerer Freude empfingen wir daher den durch Verfügung vom 9. März d. J. provisorisch mit der Leitung des technischen und Elementar-Unterrichts beauftragten Herrn Krüger, welcher am 15. April durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt wurde.

Fast gleichzeitig mit Herrn Titius trat Herr Frenzel in Vertretung des Oberlehrer Gorzika, welcher als Mitglied des Hauses der Abgeordneten am 11. Januar c. nach Berlin reiste und erst am 22. Juni zu der Anstalt wieder zurückkehrte, seine Thätigkeit an, ohne welche während der letzten drei Quartale die Durchführung des vorgeschriebenen Lehrplans unmöglich gewesen wäre. Auch ihm sage ich für die gewissenhaft und treu geleisteten Dienste den Dank der Anstalt.

So hatte sich denn in der Mitte des Januar ein neues Collegium gebildet; aber auch dieses sollte nur ein Vierteljahr lang unverändert bestehen. Der zweite ordentliche Lehrer, Herr Dr. Hampke, welcher seit Michaelis 1860 an unserer Anstalt vielseitig und erfolgreich thätig gewesen war, wurde durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 11. April d. J. zum 2. Oberlehrer und Professor am Königlichem Gymnasium zu Elbing ernannt. Mit so großem Schmerz wir auch einen so anerkannten Lehrer aus unserer Mitte scheiden sahen, so konnten wir ihn doch bei seiner Beförderung nur mit herzlicher Theilnahme und mit dem Wunsche begleiten, daß er in seinem neuen Amte die Befriedigung finden möge, deren er sich in seiner bisherigen amtlichen und außeramtlichen Thätigkeit stets erfreuen durfte.

In Folge dieser Ernennung wurde G.-L. Kopetsch zum 2., G.-L. Laves I. zum 3., Dr. Laves II. zum 5. ordentlichen Lehrer befördert. Die 4. ordentliche Lehrerstelle erhielt der bisherige 2. ordentliche Lehrer an dem städtischen Gymnasium zu Inowraclaw, Dr. Jul. Ebinger, welcher sein neues Amt am 1. October d. J. antreten wird.

Der Rückblick auf ein so wechselvolles Schuljahr verpflichtet uns um so mehr zum tiefsten Danke gegen die hohen Staatsbehörden, durch deren Fürsorge es allein möglich wurde, unter dem Beistande der Vorsehung die immer wieder sich erneuernden Schwierigkeiten zu überwinden, als trotz der Kosten der Vertretungen nicht allein die Herren Kalanke, v. Morstein und Krüger Anzugsunterstützungen erhielten, sondern auch sämmtlichen während dieses Jahres dauernd bei der Anstalt thätigen Lehrern aus den vorjährigen Ersparnissen außerordentliche Unterstützungen bewilligt wurden.

Am 18. Januar wurde alter Sitte gemäß das Krönungsfest durch einen öffentlichen Actus gefeiert. In der Festrede sprach der Unterzeichnete über die Bedeutung von Leibnitz für unser Vaterland.

Ebenso wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, der 22. März, durch eine öffentliche Gesang- und Declamationsübung festlich begangen. In der Festrede gab Herr Oberlehrer Dr. Horch eine Darstellung der Geschichte Schleswig-Holsteins mit besonderer Hervorhebung der Wichtigkeit dieser Erwerbung für Preussens und Deutschlands maritime Interessen.

Am 4. April erfolgte die Entlassung der 10 Abiturienten, welche in der am 27. März unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Schrader abgehaltenen Prüfung das Zeugniß der Reife erhalten hatten.

Am 4. Juli feierte das Königliche Gymnasium zu Braunsberg sein 300jähriges Jubiläum. Unser Gymnasium bekundete seine Theilnahme durch eine schriftliche Gratulation, mit welcher zugleich eine lateinische Festode übersandt wurde.

Am 27. August nahm die Anstalt an der Feier des heiligen Abendmahls in der hiesigen evangelischen Kirche Theil.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im Laufe dieses Schuljahres im Ganzen befriedigend.

## VI. Statistische Uebersicht.

1. Frequenz der Anstalt. Nach dem vorjährigen Programm (p. 21) zählte die Anstalt im September . . . . .	313 Schüler.
Abgegangen sind bis zum 1. September . . . . .	61 "
	<hr/>
	252 "
Aufgenommen sind . . . . .	68 "
	<hr/>
	Summa 320 Schüler.

Davon sind in I. 35. II. A. 37. II. B. 28. III. A. 36. III. B. 54. IV. 46. V. 40. VI. 44.

Von den Abgegangenen sind 2 verwiesen (1 aus I., 1 aus II. A.), 17 mit dem Maturitätszeugniß entlassen, 6 zu andern Anstalten, 3 zur Post, 40 zu andern Berufsarten übergegangen.

2. Das Abiturientenexamen bestanden am 27. März 10 (Nr. 1—10) und am 2. September 12 (Nr. 11—22) Primaner.

Nr.	Namen der Abiturienten.	Geburtsort.	Alter.	Aufenthalt		Studium.	Universität.	Gewählter Beruf.
				im Gymn. Jahre.	in Prima Jahre.			
1	Louis Bolle	Rosengarten	18	5 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	Philologie	Königsberg	
2	Gustav Großmann	Krupinnen	20	11 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2	Theologie	Königsberg	
3	Leopold Hecht	Lyck	20	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Philologie	Königsberg	
4	Gustav Henke	Bialla	20 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Philologie	Königsberg	
5	Emil Mauerhoff	Runigeblen	19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Philosophie	Königsberg	
6	Friedrich Nisch	Darkehmen	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Theologie	Königsberg	
7	Louis Stammis	Labiau	19	7 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2	Medicin	Königsberg	
8	Friedrich Szemasko	N. = Weshnizen	19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2	Jura n. Cameral.	Königsberg	
9	Albert Wittke	Dubeningken	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Theologie	Königsberg	
10	Rudolf v. Ziehe	Neu-Drygallen	19	11	2	Medicin	Königsberg	
11	Anton Czypgan	Margarabowa	19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	9	3	Gesch. u. Litterat.	Jena	
12	August Dobrzynski	Bischofsburg	19 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Theologie	Braunsberg	
13	Albert Faltin	Margarabowa	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2			Militärdienst
14	Walthar Gebhardi	Lyck	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	11	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Philologie	Berlin	
15	Johann Ignee	Lyck	22 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	13	3			Steuersach
16	Wilhelm Klein	Lyck	20	10	2	Theologie	Königsberg	
17	Wilhelm Dff	Sybba	18 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Theologie	Königsberg	
18	Carl Schrage	Wielisken	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2			Forstfach
19	Otto Strohmenger	Wuttrinen	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Theologie	Breslau	
20	Decar Surminski	Seelesen	20 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	9	2	Medicin	Königsberg	
21	Franz Szezybalski	Pietraschen	21 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	7	2	Theologie	Königsberg	
22	Carl Beltbusen	Lyck	17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Philologie	Leipzig	

3. Die Bibliotheken und andern Sammlungen der Anstalt sind aus den dazu verfügbaren Mitteln in gewohnter Weise vervollständigt und erweitert worden, eine Aufgabe, deren Lösung uns durch die Munificenz der hohen vorgelegten Behörden wesentlich erleichtert wurde. Namentlich ward die Lehrerbibliothek auch in diesem Jahre von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Büchergeschenke, vornehmlich durch die Fortsetzungen bedeutender und kostbarer Werke, bereichert und das Lehrer-Collegium dadurch zum ehrerbietigsten Danke verpflichtet.

#### 4. Stand des Stipendii Masoviani am 7. August 1865.

Nach dem Programm pro 1864 betrug dasselbe am 12. August 1864

a. in hypothe:arisch a 6 pCt. angelegten Capitalien	1555 Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
b. in der hiesigen Kreissparkasse vorläufig untergebracht	188	=	3	=	2
c. baar in der Kasse	5	=	26	=	10

in Summa 1749 Thlr. — Sgr. — Pf.

Seitdem sind dazu gekommen:

A. An neuen Beiträgen.

Von Herrn	Pfarrer Preuß in Lych extra		5 Thlr. — Sgr. — Pf.
"	Oberlehrer Menzel in Lych pro 1864		1 "
"	Lieutenant Knorr in Lenkuf		1 "
"	Pfarrer Ruhr in Gonsken		1 "
"	" Dubois in Gurnen		1 "
Von Frau	Kreisger.-Dir. Meyherr in Marggrabowa pro 1864		1 "
Von Herrn	Superintendent Stern		— " 15 "
"	Prediger Rohz		— " 10 "
"	Apotheker Lubenau	pro 1863/64	2 "
"	Rendant Schöler	pro 1864	— " 15 "
"	Kaufmann W. Eichelbaum		1 "
"	" D. Zimmermann		1 "
"	" E. Zimmermann		— " 15 "
"	Oberlehrer Dr. Horsch in Lych pro 1864		1 "
"	Canzleirath Liedtke		2 "
"	Rathmann Doniges		1 "
"	Kreisger.-R. Velthusen		2 "
"	" Harder		1 "
"	Landrath v. Brandt		2 "
Von Frau	Tischler Rühl		1 "
Von Herrn	Rector Prophet in Drygallen pro 1863/64		2 "
"	Kaufm. Seelenbinder	pro 1864	1 "
"	Gutsbesitzer Goullon		1 "
"	Amtmann Hügenin		1 "
"	Hauptmann v. Streng		1 "
"	Superint. Sawlick in Borschymmen		1 "
"	Lieutenant Contag in Bartossen		1 "
"	Pfarrer Czjgan in Kosjnsko		2 "
"	Gymnasial-Director Fabian in Lych		2 "
"	Landrath v. Hippel in Johannisburg		4 "
"	Pfarrer Schulz		1 "
"	Dr. Lublinski		2 "
"	Kaufmann Fr. Meyer		1 "
"	" Fromberg		1 "
"	" Leitner		1 "
"	" Eger		1 "
"	" Boas Cohn		1 " 15 "
"	Rechtsanwalt Saro		1 "
"	Kreissekretär Vogel		1 "

Von Herrn Dr. Görz in Johannisburg pro 1864	. . . . .	1 Thlr. — Sgr. — Pf.
" Kaufmann Leopold in Bialla	" . . . . .	1 "
" " A. Alexander "	" . . . . .	2 "
" Gutsbesitzer Gottomy in Grabnick	" . . . . .	1 "
" Pfarrer Stengel in Szabiencen	" . . . . .	2 "
" " Surminski in Friedrichshof	" . . . . .	2 "
" " Czypulowski in Arys	" . . . . .	2 "
" " Riehl in Orlowen	" . . . . .	1 "
" " Langkau in Lych	" . . . . .	2 "
" Gutsbesitzer W. Rudrigki in Mierunsten pro 1864	— " 15 "	
" Dr. Schmidt in Lych pro 1864	. . . . .	1 "
" Prof. Kostka " extra	. . . . .	2 "
" Pfarrer Skrodzki in Kallinowen pro 1865	. . . . .	3 "
" " Skrzeczka in Grabnick	" . . . . .	1 "
" " Dziobek in Mierunsten pro 1865 u. 66	. . . . .	1 "
" Gutsbesitzer Rudrigki " pro 1865	. . . . .	— " 15 "
" Oberlehrer Gorkiza in Lych	" . . . . .	2 "
" Gymnasiallehrer Kuhse "	" . . . . .	1 "
" " Kopetsch in Lych	" . . . . .	1 "
" Gymnasial-Director Dr. Schaper in Lych pro 1865	. . . . .	4 "
Zusammen an Beiträgen	83 Thlr. 10 Sgr. — Pf.	
B. An Hypotheken-Sparkassen-Zinsen	. . . . .	103 " 5 " 1 "
Also neue Einnahme	186 Thlr. 15 Sgr. 1 "	

Davon ab die Ausgabe:

A. An Stipendien	. . . . .	75 Thlr. — Sgr. — Pf.
B. An Verwaltungskosten und Porto	8 " 15 " 7 "	
	mit	83 " 15 " 7 "
	bleibt	102 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Dazu der Bestand nach Programm pro 1864	. . . . .	1749 " — " — "
mithin Bestand am 7. August 1865	1851 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.	
Hievon sind hypothekarisch a 6 pCt. angelegt	. . . . .	1705 Thlr. — Sgr. — Pf.
In der hiesigen Kreissparkasse vorläufig untergebracht	. . . . .	137 " 14 " 3 "
Baar in der Kasse	. . . . .	9 " 15 " 3 "
Bestand wie vorher	1851 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.	

Unsere 3 Stipendien zu 25 Thlr. haben in diesem Jahre zum dritten Male erhalten die Secundaner Hassenstein und Freyer, zum ersten Male der Secundaner Albrecht. Wir danken den Wohlthätern für die dem Gymnasium überwiesenen Gaben aufs herzlichste und bitten sie dringend, in ihrem Wohlwollen gegen die Anstalt nicht zu ermüden. Sie werden erkennen, daß unsre Aufmerksamkeit unausgesetzt darauf gerichtet sein wird, den Absichten der Stifter gemäß das Stipendium zu verwenden, dessen Gründung den Beweis eines Vertrauens geliefert hat, welches zu erhalten und zu vermehren stets unser Bemühen sein muß.

## Öffentliche Prüfung.

Donnerstag, den 28. September.

Vormittags von 8 Uhr ab.

Vierstimmiger Choral.

Sexta: Naturgeschichte. Kuhse.

Deutsch. Krüger.

Quinta: Französisch. v. Morstein.

Rechnen. Gorzika.

Quarta: Latein. Laves II.

Mathematik. v. Morstein.

Tertia B. Latein. Laves I.

Griechisch. Laves II.

Nachmittags von 2 Uhr ab.

Tertia A.: Geschichte und Geographie. Laves I.

Französisch. Horch.

Secunda B.: Religion. Kalanke.

Latein. Kopetsch.

Drei Gesänge für den gemischten Chor.

Freitag, den 29. September.

Vormittags von 9 Uhr ab.

Vierstimmiger Choral.

Secunda A.: Geschichte. Horch.

Mathematik. Kuhse.

Prima. Horaz. Der Director.

Griechisch. Kostka.

Zwischen den einzelnen Lectionen werden Declamationen eingeschaltet.

Motette: Der Herr ist mein Hirt.

Abschiedsrede des Abiturienten Anton Czegan.

Erwiederung des Primaners Eugen Preß.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Motette: Groß ist der Herr.

Am Nachmittag um 2 Uhr werden den in der Aula versammelten Schülern die Besetzungen bekannt gemacht und dann den einzelnen Klassen in ihren Localen die Censuren ausgehelt.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 12. October. Zur Prüfung und Inscription neu eintretender Schüler bin ich vom 5. October ab mit Ausnahme des Sonntags jeden Vormittag von 10 Uhr an bereit.

Dr. C. Schaper.